Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Mittwoch, 25. November 1914.

Nr. 551. 53. Jahrgang.



Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Noch keine Entscheidung in Polen.

Großes Hauptquartier, 24. November, vormittags. (W. T. B.) Auf dem östlichen Kriegsschauplatze ist die Lage noch nicht geklärt. In Ostpreußen halten unsere Truppen ihre Stellungen an und nordöstlich der Seeplatte.

Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden.

Im südlichen Polen steht der Kampf. In der Gegend Czenstochau auf dem Südflügel nördlich Krakau schreitet der Angriff fort.

Die amtliche russische Meldung, daß die Generale v. Liebert und v. Pannewitz in Ostpreußen gefangen genommen seien, ist glatt erfunden. Der erste befindet sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppen. Beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen.

Oberste Heeresleitung.

General v. François Führer der 8. Armee.

Wie die „Danziger Zeitung“ mitteilt, ist der bisherige Kommandierende General des 1. Armeekorps, von François, gleichzeitig mit der Ernennung des Generals von Mackensen, zum Führer der neugebildeten 9. Armee zum Führer der 8. Armee befördert. Zu seinem Nachfolger als Kommandeur des 1. Armeekorps ist General v. Kosch, bisher Divisionskommandeur in Posen, ernannt worden. Beide Armeekorps haben unter ihrer bisherigen Führung in der Abwehr der wiederholten russischen Angriffe eine Reihe hervorragender Ruhmestaten vollbracht; das 1. Armeekorps vornehmlich in schweren Kämpfen in Ostpreußen und auch jenseits der Grenze, unser 17. Armeekorps in den Schlachten bei Tannenberg und Soldau und neuerdings wieder in Polen.

Wie unsere Feinde sich trösten.

Aus Petersburg läßt sich die „Daily Mail“ von ihrem Korrespondenten melden, daß der neue deutsche Vormarsch in Polen, so paradox es klinge, einen großen Vorteil für die Russen bedeute. Wenn dieser Vormarsch mit solcher Macht forciert worden sei, so sei das nur aus Furcht vor einer russischen Invasion in Deutschland geschehen. Der Vormarsch habe aber den Verlust des perfekten militärischen Eisenbahnsystems an der Grenze zur Folge; denn die Deutschen hätten auf ihrem Rückzug vor den Russen Eisenbahnen, Brücken, Telegraphen und Wege zerstört, um die sie verfolgenden Russen aufzuhalten. Deshalb, so behauptet der Korrespondent, sei Großfürst Nikolaus recht zufrieden mit dem Ergebnis; denn jetzt könne er sich mit dem Feinde in einem Lande messen, wo die Beweglichkeit des Feindes vielleicht noch geringer ist als die russische.

Diese scheinbare Freude der Russen über die Zerstörung der Verkehrswege in Polen durch die Deutschen steht doch in gar zu argem Widerspruch mit dem Unmut, der jüngst im russischen Generalstabsbericht zum Ausdruck kam.

Ein russischer Großfürst verwundet.

Basel, 23. November. Nach einer Meldung der „Baseler Nachrichten“ aus Mailand ist der Großfürst Demetrius bei den Kämpfen mit der deutschen Kavallerie an der Warthe schwer verwundet worden.

Die Besetzung der Karpathenpässe durch die Russen.

Berlin, 24. November. Wie der nach dem galizisch-ungarischen Kriegsschauplatz entsandte Sonderberichterstatter des „Berliner Tageblatts“ berichtet, hörte man gestern nachmittag Kanonendonner von den Karpathen. Die Russen besetzten anscheinend die waldbewachsenen Höhenzüge, wo sie unbemerkt vorgehen können. In Ungarn sind alle Maßnahmen getroffen, um ihnen nachdrücklich entgegenzutreten.

Erneutes Eingreifen englischer Kriegsschiffe bei Nieuport

Großes Hauptquartier, 24. November, vormittags. (W. T. B.) Englische Schiffe erschienen auch gestern an der flandrischen Küste und beschossen Lombartzyde und Zeebrügge. Bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden angerichtet. Eine Anzahl belgischer Landeseinwohner wurde aber getötet und verletzt. Im Westen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

Der amtliche französische Bericht.

Paris, 24. November. Der amtliche Generalstabsbericht von gestern 11 Uhr abends lautet: Heute und gestern fanden im Norden im Gebiet von Soissons und Reims Artilleriekämpfe statt. In den Argonnen erfolgten auf beiden Seiten heftige Angriffe, die jedoch ergebnislos verliefen. (Der gestrige Bericht des deutschen Hauptquartiers hat gezeigt, wie „ergebnislos“ die deutschen Angriffe sind. Red.)

Um Ypern.

Genf, 24. November. Nach italienischen Meldungen soll ein Erfolg der Deutschen bei Ypern bevorstehen, das für die Verbündeten unhaltbar geworden ist.

Béthune wird geräumt.

Berlin, 24. November. Dem „Berl. Lokalanz.“ wird aus Roosendaal gemeldet: Aus Calais wird berichtet: Der Präfekt von Béthune hat die Bevölkerung aufgefordert, die Stadt zu verlassen und sich nach südlichen Departements zu begeben. Entsprechende Maßnahmen zur Beförderung der Flüchtlinge sind von der Regierung angeordnet worden. Die Beschädigungen der Stadt Béthune sind nicht bedeutend. Eine Bombe zerstörte das Stadttheater; vorgestern richtete eine Gasexplosion großen Schaden an. Besonders unangenehm ist die Verwüstung einer der bedeutendsten Tuchfabriken, wo für die Militärverwaltung gearbeitet wurde. Die Schätze des Landesmuseums wurden vorige Woche nach Le Havre gebracht. In der Stadt herrscht Hungersnot; seit 14 Tagen gibt es kein Mehl mehr. Aus Le Havre trafen Gefrierfleischtransporte und Zucker ein. Der Bevölkerung kommt aber wenig zugute, weil die Heeresleitung alle Nahrungsmittel in Beschlag genommen hat. In Béthune liegen zurzeit 20000 schwerverwundete Franzosen und Engländer, darunter mehrere bekannte Generale. In Boulogne trafen zwei Transportschiffe mit englischer Artillerie und Abteilungen der Naval Royal Garde ein. Die bedeutenden Verstärkungen sind teils für einen Offensivstoß im Gebiete von Lille—Armentières, teils für einen Gegenangriff auf die den Verbündeten abgerungenen Punkte zwischen Ypern und Nieuport bestimmt.

Béthune liegt 32 Kilometer südwestlich von Lille; die Räumung des Ortes deutet darauf hin, daß die Kämpfe in der Gegend von Lille weitere Fortschritte zu Gunsten der Deutschen gemacht haben.

Gefährliche Anziehungskraft.

Paris, 23. November. Echo de Paris erklärt, eine Übersiedelung der Regierung von Bordeaux nach Paris könnte auf die deutschen Truppen, Zeppeline und Tauben Anziehungskraft ausüben. Solche Möglichkeiten würden die Rückkehr nach Paris nicht beschleunigen.

Das letzte Aufgebot in Frankreich.

Kopenhagen, 23. November. Nach einer Pariser Meldung der „Berlingske Tidende“ hat der Kriegsminister alle Jahrgänge der Reserven und Territorialtruppen von 1893 bis 1910, die noch nicht einberufen oder die heimgesandt waren, einberufen.

Verurteilung deutscher Militärärzte in Frankreich.

Berlin, 24. November. Dem „Lokalanzeiger“ wird aus Zürich gemeldet, daß das Pariser Kriegsgericht mehrere gefangen genommene deutsche Militärärzte und Sanitätspersonen wegen angeblicher Gewalttätigkeiten, Plünderungen und Vernachlässigung von französischen Gefangenen verurteilte. Ein Arzt wurde zu zwei Jahren Gefängnis, sieben andere zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten gegen die Beschuldigungen auf das entschiedenste Widerspruch erhoben.

Streiffahrt deutscher Tauben in Nord-Frankreich.

Aus Genf wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Über die von deutschen Flugzeugen nach den feindlichen Stellungen unternommene Streiffahrt in Nordfrankreich meldet der Berichterstatter des „Petit Journal“ wie folgt:

Vier deutsche Tauben überflogen die Gegend von Montdidier und Amiens. Auf der Straße von Eteslay nach Fignières begannen die Flugzeuge ihre Bomben abzuwerfen. Ein französischer Artillerist wurde getötet, ebenso mehrere Pferde einer Munitionskolonne. Die vier Flugzeuge erschienen dann über Montdidier, das sie seitwärts ließen, um in der Richtung nach Hargicourt und Pierpont zu fliegen, wo eines von ihnen zwei Bomben auf ein eben angekommenes Infanterie-Regiment warf. Die beiden Bomben explodierten etwa 100 Meter von der Straße entfernt, ohne Schaden anzurichten, in einem Gehölz. Die deutschen Flugzeuge wurden hierauf von französischen und englischen Fliegern verfolgt. Es gelang ihnen jedoch zu entkommen und die Richtung nach Amiens einzuschlagen. Auf Longeau, das ein wichtiger Verpflegungsort und militärischer Hauptbahnhof ist, wurden sechs Bomben herabgeworfen, von denen vier in Sümpfen krepierten. Etwa 300 Meter von der Eisenbahnlinie von Amiens fiel eine Bombe mitten auf die Gleise. Sie wurde von Genietruppen zur Explosion gebracht, wobei ein Offizier verwundet wurde. Das Generalquartier einer französischen Armee erhielt gleichfalls den Besuch des deutschen Fliegergeschwaders. Drei Bomben fielen in den Garten einer Fabrik, in welcher der Generalstab untergebracht war, und richteten beträchtlichen Schaden an. Immer noch von französischen Fliegern verfolgt, überflogen die vier Tauben in gerader Richtung noch Amiens, den Endpunkt ihrer kühnen Flugreise. Eine Zündbombe wurde dabei auf das Nebengebäude der Gasanstalt geschleudert, doch konnte der sofort entstandene Brand von Genietruppen gelöscht werden, ehe das Feuer auf die Gaswerke selbst übergriff. Endlich warfen die Flieger noch eine Bombe auf die Verpflegungskolonne herab, die in der Kaserne von Triant untergebracht ist. Mehrere Soldaten und Pferde wurden verwundet und erheblicher Materialschaden angerichtet.

*

St. Omer, 24. November. Ein deutsches Flugzeug warf über Hazebrouk fünf Bomben ab, durch die ein Chauffeur getötet wurde; ein zweites deutsches Flugzeug warf zwei Bomben auf Bailleul, durch die drei Personen verletzt wurden.

Ein deutsches Unterseeboot gesunken.

Berlin, 24. November. (W. T. B.) Nach amtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. November ist das deutsche Unterseeboot „U. 18“ durch ein englisches Patrouillenfahrzeug an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden.

Nach Meldung des Reuterbureaus sind durch den englischen Torpedobootszerstörer „Garry“ 3 Offiziere und 23 Mann der Besatzung gerettet worden; 1 Mann ist ertrunken.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
Behncke.

Der Verlust des Unterseebootes ist schmerzlich besonders deshalb, weil die Boote sich als eine furchtbare Waffe in diesem Krieg erwiesen haben; die Mannschaft ist bis auf einen Mann gerettet, aber in Kriegsgefangenschaft geraten. Wenn etwas geeignet ist, den Verlust zu mildern, so ist es der Umstand, daß wir aus der Meldung von neuem einen Beweis für die außerordentliche Rührigkeit und Kühnheit unserer Flotte schöpfen können und zugleich sehen, wie es in Wirklichkeit mit dem angeblich die Meere unumschränkt beherrschenden England bestellt ist. Wenn ein deutsches Unterseeboot bis an die Nordküste Schottlands vorstoßen konnte, ohne auf dem Weg dorthin behelligt zu werden, so zeigt das am deutlichsten, wie das meerbeherrschende Albion seine Flotte versteckt. Zugleich aber kommt eine andere, höchst erfreuliche Meldung, die zwar von einem schon vier Wochen zurückliegenden Ereignis berichtet, das aber dadurch nicht minder gewichtig wird:

Ein englisches Großkampfschiff durch eine Mine zerstört.

Rotterdam, 24. November. Nach Meldungen aus sicherer Quelle ist das englische Großkampfschiff „Audacious“ am 28. oder 29. Oktober an der Nordküste Irlands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Admiralität hält das Ereignis streng geheim, um Aufregung im Lande zu vermeiden.

„Audacious“ hatte eine Größe von 27000 Tonnen, eine Maschinenstärke von 28000 Pferdekräften, eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen, eine Bestückung von zehn 34,3 Zentimeter- und sechzehn 10,2 Zentimeter-Kanonen. Die Besatzung betrug etwa 1100 Mann. Das Schiff ist erst am 14. September 1912 vom Stapel gelaufen, war also ein ganz neues Fahrzeug und nach dem 28000 Tonnen großen „Marlborough“ das größte aller englischen Linienschiffe. Auf Stapel liegen noch einige Schiffe von 29000 To. Man begreift, daß die englische Admiralität diesen schweren Verlust zu verheimlichen sucht; er ist umsomehr geeignet, dem Ruhm Englands einen neuen Stoß zu versetzen, als das Kriegsschiff an der Nordküste Irlands auf eine Mine gelaufen ist, die natürlich nur von deutschen Schiffen gelegt sein kann; es ist erinnerlich, daß der deutsche Admiralstab vor 6—8 Wochen berichtete, daß deutsche Unterseeboote und Torpedoboote bis nach Irland vorgedrungen seien.

Englische oder französische Unterseeboote gesunken?

Vor etwa acht Tagen brachten englische und französische Blätter die auch in einen Teil der neutralen Presse übergegangene Nachricht, daß im englischen Kanal zwei, nach anderer Lesart drei deutsche Unterseeboote vernichtet worden seien; davon eins

durch einen französischen Torpedobootszerstörer, der mit nur einer leichten Beschädigung am Bug in Dünkirchen eingelaufen sei. Wie das „Wolffsche Tel.-Bureau“ von zuständiger Stelle erfährt, fehlte damals kein deutsches Unterseeboot. Sollten daher im englischen Kanal Unterseeboote gesunken sein, so könnte es sich nur um englische oder französische handeln.

*

Erregung in Italien über die englische Seeräuberei.

Rom, 24. November. Große Erregung herrscht in Ligurien über die voraussichtliche Einstellung der Arbeit in fünf großen Metallfabriken, die notwendig wird, weil die Sendung des Rohmaterials Kupfer und Blei durch England beschlagnahmt worden sind. Man erwartet von der Regierung diplomatische Schritte. Auch in Genua nimmt die Aufregung über die Störung der neutralen Schiffahrt zu.

Ein Ultimatum Bulgariens an Serbien?

Frankfurt a. M., 23. November. **Aus Petersburg wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die in Moskau erscheinenden „Ruskoje Wjedomosti“ melden aus Sofia: Bulgarien hat ein langfristiges Ultimatum an Serbien gerichtet, in dem die Überlassung der von Bulgarien beanspruchten Teile Mazedoniens gefordert wird.**

Die serbischen Verluste.

Saloniki, 23. November. Infolge der starken Verluste der Serben in den letzten Kämpfen im Abschnitte Valjevo wurden wieder über 800 Verwundete nach Monastir gebracht, wo die Serben bereits Privatwohnungen requiriert haben.

Die Türken am Suezkanal.

Konstantinopel, 22. November. Die Nachricht, daß die türkischen Truppen am Suezkanal angelangt sind, ist ganz unerwartet gekommen. Man hatte ihrem Erscheinen erst im Laufe der nächsten Woche entgegengesehen und ist nun glücklich über die Überwindung der Schwierigkeiten des Weges und ist doppelt froh über den siegreichen Verlauf des ersten Treffens am Kanal. Man erwartet die weitere Entwicklung um so zuversichtlicher, als die muselmanischen Vorposten der Engländer zu den Türken übergegangen sind und sich dadurch die Verwendung der Mohammedaner auf englischer Seite als unmöglich erweist.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 24. November. Die patriotischen Kundgebungen anläßlich der Erklärung des Heiligen Krieges dauern in der Presse fort. Im Scheich ul Islamat ist einmütig ein Aufruf angenommen, den die Ulemas an das muselmanische Volk mit Bezug auf den Heiligen Krieg richten werden.

Die schönen Pläne des Dreiverbandes.

Konstantinopel, 23. November. Das Blatt „Turan“ veröffentlich Erklärungen des früheren russischen Botschafters in Konstantinopel, Giers, die besagen, das Schwarze Meer wird ein russisches Meer werden müssen, auch der Bosporus, die Dardanellen und Gibraltar werden russisch werden müssen; Arabien und Mesopotamien sollen an England, Syrien an Frankreich fallen. Konstantinopel soll ein kleiner neutraler Staat werden. Diese Äußerungen, sagt „Turan“, bewiesen, wie sehr die Türkei recht hatte, sich gegen Rußland auf die Seite des Dreibundes zu stellen.

Ein griechischer Spion.

Konstantinopel, 24. November. Im Hause eines Griechen am Bosporus wurden Apparate für drahtlose Telegraphie entdeckt.

Die Verletzung der Neutralität der Schweiz.

Bern, 24. November. Angesichts der Verletzung der schweizerischen Neutralität durch englische Flieger beauftragte der Bundesrat die schweizerischen Gesandten in London und Bordeaux, bei der britischen und französischen Regierung nachdrücklich Verwahrung einzulegen und Genugtuung zu verlangen.

Zürich, 24. November. Die schweizerische Presse mißt der Verletzung der schweizerischen Neutralität durch englische Flieger, die nach Meldungen aus verschiedenen Orten sowohl für den Angriffsflug wie für den Rückzugsflug schweizerisches Luftgebiet benutzten, ernste Bedeutung bei. Eine Wiederholung solcher Vorkommnisse müßte zu schweren Folgen führen.

Basel, 23. November. Gegen den Protest der Schweiz gegen die Verletzung ihrer Neutralität durch Flieger der Kriegführenden bemerkt die „Nationalzeitung: „Man darf erwarten, daß die Regierungen, deren Armeen die Flieger angehören, nicht zögern, das begangene Unrecht einzugestehen und sich zu entschuldigen. Sie werden zweifellos dem Beispiel folgen, welches die Regierung des Deutschen Reiches gab, als bei Largin durch deutsche Geschosse schweizerisches Gebiet verletzt wurde.

*

Schweizer Studenten gegen einen sachlichen Professor.

Basel, 23. November. In Genf ist es zu einer Kundgebung von Studenten gegen den dortigen Professor Claparede gekommen, der erklärt hätte, wenn belgische Städte von den Deutschen zerstört worden seien, so sei dies geschehen, weil die Zivilbevölkerung sich außerhalb der Gesetze gestellt habe. Bei der nächsten Vorlesung verlas ein Student einen Protest, in dem der Rücktritt des Professors gefordert wurde. Die Angelegenheit kam vor den Großen Rat. In der nächsten Sitzung des Großen Rotes soll eine Antwort erteilt werden. Die Studenten haben inzwischen das Kolleg des Professors boykottiert.

Die Friedensphantasien.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: **Wie der Berichterstatter der „Daily News“ in Washington meldet, gingen der amerikanischen Regierung auf dem Umwege über die Niederlande Mitteilungen zu, die in Amerika als ernster Friedensantrag Deutschlands aufgefaßt wurden. Diese Mitteilungen führten zu Besprechungen im Weißen Hause in Washington. Der Grund dafür, daß Deutschland eine solche Friedensneigung in Washington bekunden lasse, sei der Wunsch, möglichst bald die Vermittelung der Vereinigten Staaten zu erhalten, weil die Lage der deutschen Armee im Westen schwierig sei und der Rückzug aus Flandern eine Panik in Deutschland hervorrufen könnte. Hier sieht man schon, bemerkt die „Kölnische Zeitung“, daß dieses ganze Gerede in den Bereich des höheren politischen Blödsinns gehört, denn die Stellung der deutschen Heere ist weder im Westen noch im Osten kritisch. Die militärischen Unternehmungen Deutschlands schreiten auf allen Schauplätzen in befriedigender Weise vorwärts, und weder in der militärischen noch in der politischen Lage ist ein Umstand vorhanden, der Deutschland dazu veranlassen könnte, Friedenswünsche zu hegen und solche Wünsche einer neutralen Macht ausdrücken zu lassen.**

Friedenskundgebungen in Paris.

Amsterdam, 23. November. Eine Kundgebung für eine Beendigung des Krieges hat vorgestern nach Meldungen aus Paris auf dem Platze vor dem Finanzministerium stattgefunden. Die Volksmenge, unter der sich viele Frauen befanden, stieß Rufe aus: „Wir wollen Frieden!“ Ein hoher Beamter ermahnte vom Balkon des Ministeriums zur Ruhe. Als die Menge eine Versammlung abhalten wollte, wurde sie von der Polizei auseinandergetrieben.

Kleine Kriegschronik.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse haben erhalten: der Kommandeur des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 51, Oberst von Kern; Hauptmann und Divisions-Generalstabsoffizier Göldner, Hauptmann z. D. Kommerzienrat Fritz Heimann aus Köln, der als Führer eines Reserve-Landwehr-Bataillons durch eine Schrapnellkugel verwundet wurde, nachdem er sich bereits im Feldzuge 1870/71 das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erworben hatte; Unteroffizier der Res. cand. theol. Leo Metzner beim 64. Inf.-Regt

Wie der „Magdeb. Ztg.“ aus Freiberg in Sachsen gemeldet wird, hat die ganze erste Kompagnie des Freiberger Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 26 für hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz erhalten.

Die Familie von Carnap-Quernheimb hat das Eiserne Kreuz in fünf Generationen aufzuweisen. Schon in den Befreiungskriegen vor hundert Jahren wurden Karl von Carnap-Quernheimb in Herford und dessen Sohn, der 1869 verstorbene Generalmajor a. D. Karl von Carnap-Quernheimb, wegen hervorragender Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Ein Sohn des zuletzt Genannten war der 1910 in Berlin-Friedenau verstorbene Generalleutnant z. D. Georg von Carnap-Quernheimb, der sich 1870 das Eiserne Kreuz erster Klasse erwarb. Im gegenwärtigen Kriege haben nunmehr auch Sohn und Enkel dieses Offiziers das Eiserne Kreuz erhalten. Es sind dies: der durch seine Forschungen in Afrika bekannte Kaiserliche Oberleutnant der Schutztruppe a. D. Ernst von Carnap-Quernheimb und der Leutnant Georg von Carnap-Quernheimb im Gren.-Regt. Kronprinz.

Fürst Bülow über Hindenburg.

Fürst v. Bülow richtete am 15. November aus Hamburg an den zurzeit beim Armee-Oberkommando im Osten weilenden Kriegsberichterstatter Paul Lindenberg, der in Friedenszeiten einer unserer Mitarbeiter ist, folgende Zeilen:

Haben Sie besten Dank für Ihren freundlichen Gruß aus dem Feldlager im Osten, wo mit altpreußischer Tapferkeit und Zähigkeit für König und Vaterland gefochten wird. Gott sei weiter mit dem herrlichen Generaloberstеn v. Hindenburg — zwei Bilder hat sich meine Frau von ihm gekauft, sie ist ganz begeistert für ihn — und unseren ruhmvollen Fahnen. Schwer ist die Aufgabe, sehr schwer, aber es winkt der Lorbeer unvergänglicher Glorie. — Der Heimgang des Königs Karol von Rumänien ist mir sehr nahe gegangen, er war in seiner Pflichttreue alles, Beharrlichkeit, Bravour und Klugheit, Güte und Feinheit. Selbstbeherrschung und Voraussicht, ein ungewöhnlicher Regent.

Pfarrer als Kriegshelden.

Welch große Zahl evangelischer Pfarrer und Theologiestudierender unter den württembergischen Truppen kämpfen, daß wie der „Tägl. Rundschau“ geschrieben wird, die Zahl der Gefallenen mehr als 40 beträgt und eine beträchtliche Anzahl schon mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist. Nach Aussage des Generals v. Sch. befindet sich gegenwärtig im Argonnenwald eine „Pfarrerkompagnie“, deren Führer und sämtliche Offiziere Pfarrer und Vikare sind.

Liebestätigkeit.

Eine Stiftung für Kriegsteilnehmer. Die Frau des Direktors des Berliner Pfandbriefamtes, Frau Dr. Minden, hat dem Magistrat Berlin für eine Stiftung ein Kapital von 100 000 M. überwiesen. Die Zinsen sollen an solche Kriegsteilnehmer zur Verteilung gelangen, die sich im Feldzug ein Augenleiden zugezogen und dadurch erwerbsunfähig geworden sind, oder an solche, die außer der von Staat und Gemeinde gezahlten Unterstützung noch einer besonderen Beihilfe bedürfen.

Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wurden u. a. von einem nicht genannt sein wollenden Spender in Essen 20 000 M., von dem Allg. Deutschen Jagdschutzverein in Weimar 1000 M. überwiesen.

Die beiden Nachbarn.

Ein Geschichtchen aus Ostpreußens schweren Tagen.

Von Paul Lindenberg (Kriegsberichterstatter beim Ostheer).

Sie hatten sich schon seit Jahr und Tag nicht mehr gegrüßt, die beiden Nachbarn, die dicht nebeneinander nahe dem Marktplatz der kleinen ostpreußischen Stadt wohnten. Früher waren sie gute Freude gewesen, der Friseur und der Photograph, hatten oft beim Bier zusammengesessen, an diesem und jenen Stammtisch. Dann hatten sie sich verheiratet, und wie es so geht, die Frauen vertrugen sich nicht recht, dadurch waren auch die Männer auseinander gekommen.

Der Krieg brach aus, und mit ihm in den Grenzgebieten die Russenfurcht. Dörfer, Ortschaften, Flecken, Städte wurden leer, alles flüchtete nach rückwärts gelegenen, Sicherheit verheißenden Teilen der bedrohten Provinz. Auch die Mehrzahl der Bevölkerung unseres nahe der Rominter Heide, und damit unweit des Zarenreiches gelegenen Städtchens machte sich auf die Beine; zu den wenigen, die blieben gehörte der Friseur und der Photograph, die ihre Frauen fortgesandt hatten.

Eines Tages verließen dann auch die preußischen Truppen die Stadt; sie hätten der von unseren Fliegern erkundeten, durch die Waldungen vordringenden Übermacht doch nicht standhalten können und wären vergeblich geopfert worden. Der sonst so lebhafte Marktplatz war im Umsehen verödet, die Geschäfte geschlossen, die Haustüren verrammelt, kein Lebewesen weder hinter den Fenstern noch auf den Straßen zu sehen. Nur ein paar Bengel lugten hinter den Ecken hervor; vor der Apotheke wehte die weiße Flagge mit dem roten Kreuz.

Der Friseur trat vor seinen Laden, er sah, wie sein Nachbar, der Photograph, beschäftigt war, aus dem Schaukasten alle Soldatenbilder zu entfernen. „Zur Erinnerung an meine Dienstzeit im M.-Regiment Nr. . . .“ stand über oder unter jeder der Photographien. Unwillkürlich, als ob er fühlte, daß er beobachtet würde, drehte sich der Geschäftige um, ein etwas verlegenes Lächeln huschte über sein Gesicht, es fand auf dem des Friseurs einen Widerschein. Jeder machte einen Schritt vorwärts, jeder streckte die rechte Hand aus:

„Wir wollen wieder die Alten sein, Willy!“

„Ja, Karl, das wollen wir, in dieser ernsten Zeit!“

Und der Friseur half dem Freunde, der an Stelle der Rekruten und ihrer Kameraden verschiedene harmlose Waldaufnahmen befestigte, in deren Mitte einige Postkarten prangten, welche die Ankunft der russischen Kaiserfamilie in Konstanza und ihre Begrüßung durch die Mitglieder des rumänischen Königshauses in photographischer Widergabe schilderten. Der Photograph hatte sie vor zwei Monaten von seinem in Bukarest lebenden Bruder erhalten.

„Das ist ein guter Gedanke, Willy,“ sagte Karl, „die bringt mich auch auf was. Der Nathan Feintuch hat mir kürzlich, als er aus Filipowo zurückkehrte, so'n russischen Krimskrams aufgeschwatzt, den er natürlich durchgepascht hat. Wart', der kommt mir jetzt zustatten.“

Und eine Viertelstunde später stand auffällig im Schaufenster des Friseurs, aus dem alle deutschen Waren entfernt waren, allerhand hübsche, bunte Büchsen, Flaschen, Papp- und Blechschächtelchen; sie trugen Stempelmarken mit dem Denkmal Peters des Großen auf dem nach ihm benannten Platze in der russischen Hauptstadt, sodann russische und französische Bezeichnungen, alle mit dem Zusatz: „Laboratoire Chimique de St. Petersbourg“.

Am Nachmittag waren die Russen gekommen. Erst einige Kosakenpatrouillen, dann ein ganzer Schwarm von ihnen mit kläffenden Kriegshunden, darauf Infanterie und Kavallerie, während die Artillerie Stellung außerhalb der Stadt bezog. Den Kosaken, von deren eigentümlichen, oft todbringenden Scherzen die Freunde schon gehört, hatten sie sich nicht gezeigt, als aber in langen Zügen Linientruppen vorbeimarschierten, da hatten sie sich vor die Tür gestellt, der Friseur grüßend und auf sein sein Schild zeigend. Kurz danach schon kamen die ersten Kunden, ihnen folgten weitere, dann Dutzende; viele der Polen und Finnländer sprachen deutsch, von einem ließ sich der Friseur ein großes Schild mit russischer Aufschrift seines Namens wie Berufs, sowie der Preise für Rasieren und Haarschneiden schreiben, ein zweites für den Photographen: „Das halbe Dutzend Postkarten mit Bild einen halben Rubel.“

Bei beiden Freunden ging das Geschäft glänzend. Sie arbeiteten sich in die Hände, wiesen sich die Kunden zu. Der Friseur bemerkte, daß doch so ein Bild zur Erinnerung sehr hübsch wäre, man könnte es nach Haus schicken, sein Nachbar mache es gut, billig, schnell, und er wies mit großartiger Handbewegung auf die am Spiegel steckenden russischen Soldatenphotographien. Der Photograph machte es ähnlich; er bemerkte, daß sich seine Kunden — vor allem, wenn sie warten mußten — doch erst rasieren und das Haar stutzen lassen möchten, gleich nebenan, gut, billig und schnell!

Es gab Abende, an denen jeder der Freunde hundert Mark und mehr eingenommen hatte. Die Soldaten bezahlten fast durchgängig, die Offiziere vergaßen es häufig.

Das ging so drei Wochen hindurch. Im allgemeinen hielten die Russen gute Manneszucht — sie glaubten, sie könnten hier ständig bleiben. Freilich waren viele der verlassenen Häuser geplündert worden, auch einzelne Läden, deren Schaufenster und Türen man zerbrochen hatte. In einem der Häuser dicht am Marktplatz hatte man einige preußische Gewehre wie Munition gefunden, das genügte, um das Gebäude in Brand zu stecken, wodurch drei Nebenbauten eingeäschert wurden.

Dann bemächtigte sich plötzlich der russischen Garnison eine auffällige Unruhe. Hörner bliesen, Trommeln ratterten, Befehle erschollen, im Laufschritt eilte die Infanterie durch die Straßen. Schon am Abend vorher hatte man fernen Geschützdonner gehört, er erdröhnte jetzt ganz nahe, Gewehrsalven mischten sich ein. Und wenige Stunden später hasteten fliehende russische Truppenmassen durch die Stadt.

Da räumte der Photograph seinen Kasten mit den Bildern der Zarenfamilie und den russischen Soldatenphotographien schleunigst wieder aus und entfernte die russische Aufschrift; die „Erinnerungen an die Dienstzeit im M.-Infanterie-Regiment Nr. . .“ nahmen wieder ihren alten Platz ein. Auch beim Friseur verschwand das russische Schild, die Erzeugnisse des „Laboratoire Chimique de St. Petersbourg“ waren sämtlich verkauft und viele deutsche dazu.

Am nächsten Morgen stand die Stadt wieder unter preußischer Herrschaft. Friseur und Photograph machten auch fernerhin die gleich guten Geschäfte, unterstützten sich auch fernerhin gegenseitig, konnten abends ein erkleckliches Sümmchen beiseite legen. Die Zeit ward ihnen nicht lang, wußten doch die Soldaten viel zu erzählen von den blutigen Zusammenstößen mit den Russen auf deutschem Boden. Auch an scherzhaften Zwischenspielen fehlte es nicht. Einmal hatten ein paar Landwehrmänner zum Friseur einen Gefangenen mitgebracht, den sie in der nahen Kaserne abliefern sollten. Es war ein Tatar, ein schmächtiges Kerlchen mit Schlitzaugen, vorstehenden Backenknochen, gelber Lederhaut. Er schien stumm zu sein, hatte bisher nicht muck und mack gesagt. Als aber der Friseur sein blinkendes Rasiermesser schliff, da riß der Mongole die Äuglein weit auf; das sah unser Figaro im Spiegel und wandte sich plötzlich mit seinem Messer zum Gefangenen. Der brüllte da, als ob er am Spieße geröstet werde. „Hör', wie der Kerl quieken kann“, sagte einer der Soldaten, „wie'n ganzer Stall!“

„Mit dem Bruder müßt Ihr Euch photographieren lassen, das ist doch eine feine Erinnerung,“ sagte der Friseur, „hier gleich nebenan, gut, schnell, billig!“

Der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung. Man zog mit dem Tartaren zum Photographen ,der eine „prächtige“ Gruppe stellte, den Gefangenen in der Mitte. Dessen Schlitzaugen waren wieder ganz groß geworden, er verfolgte gespannt alles, was vorging. Als nun aber der Lichtbildner den Apparat richtete und unter das schwarze Tuch kroch, da zitterte der Tatar an allen

Höchstpreise für Kartoffeln.

Der Bundesrat hat in seiner am Montag abgehaltenen Sitzung Höchstpreise für Speisekartoffeln festgelegt. Die Preise gelten für den Kartoffelproduzenten. Das Reich ist mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Produktionskosten in vier Preisbezirke geteilt.

Der erste Bezirk umfaßt etwa die Gebiete östlich der Elbe, der zweite Bezirk umfaßt die Provinz Sachsen, das Königreich Sachsen und Thüringen, der dritte Bezirk erstreckt sich auf die nordwestdeutschen Gebiete mit ihrer großen Schweinezucht. Der Westen und Süden des Reiches fallen in den vierten Bezirk

Die Preise für die besten Speisekartoffeln, wie Daber, Imperator, Magnum bonum und Up to date sind nur 25 Pfennig für den Zentner höher gesetzt als für die übrigen Speisekartoffeln. Die Landeszentralbehörde kann noch andere Arten bester Speisekartoffeln in die erste Gruppe einsetzen.

Die Höchstpreise der Speisekartoffeln, der besten Sorte betragen im Osten 2,75 Mark, in Mitteldeutschland 2,85 Mark, in Nordwestdeutschland 2,90 Mark, in West- und Süddeutschland 3,50 Mark für den Zentner. Für die nicht herausgehobenen Sorten sind die Preise entsprechend 2 50, 2,60, 2,70, 2,80 Mark für den Zentner.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für Futter- und Fabrikkartoffeln ist in Vorbereitung.

Die Verordnung über die Höchstpreise der Speisekartoffeln tritt am 28. November 1914 in Kraft.

Deutsches Reich.

** **Die Kaiserin** empfing in längerer Audienz den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, v. Batocki und ließ sich von ihm eingehend über die Zustände in der Provinz Bericht erstatten.

** **Beschlüsse des Bundesrats.** Der Bundesrat hat die Protestfrist für solche Wechsel, die in Elsaß-Lothringen, Ostpreußen und einigen westpreußischen Kreisen zahlbar sind, im Anschluß an die früheren Verordnungen dieses Inhalts um weitere 30 Tage verlängert, so daß die Verlängerung der ordentlichen Protestfrist des Art. 41 Abs. 2 der Wechselordnung hier nunmehr insgesamt 150 Tage beträgt.

** **Erhebung in den Freiherrnstand.** Dem Geheimen Kommerzienrat Karl Maria Theodor von Guilleaume in Köln, Besitzer des Theodor von Guilleaumeschen Familienfideikommisses Burg-Gudenau ist die Freiherrliche Würde verliehen worden.

Niederlande.

* **Einberufungen.** Wie aus Rotterdam gemeldet wird, wird die Jahresklasse 1915 zu Mitte Dezember einberufen.

Balkan.

* **Die Schließung der ausländischen Schulen in der Türkei.** In Konstantinopel wurden 53 französische, 6 englische und drei russische Schulen geschlossen.

Feldpostschmerzen.

Zu den Klagen über Entwendung und Beraubung von Feldpostsendungen und über mangelhafte Beförderung derselben schreibt uns das Reichspostamt:

Jedermann hat den Wunsch, daß seine Briefe im Felde bald und richtig ankommen. Der Krieg bringt es mit sich, daß dabei Verzögerungen oder auch Verluste nicht ausbleiben. Diese Fälle müssen immer Ausnahmen bleiben, wenn die angewandte Feldadresse richtig war. Hieran ändert auch der Umstand nichts, daß gelegentlich Feldpostsendungen auf verbrecherische Art verschwinden. Was über den Umfang dieser Art von Verlusten im Publikum erzählt wird, sind maßlose Übertreibungen. Man möge der Postbehörde Glauben schenken, wenn sie auf Grund ihrer Wissenschaft in solchen Dingen — und wer wüßte es denn besser als gerade sie — erklärt, daß nicht der geringste Grund zu einer Beunruhigung vorliegt, da die Zahl der hier und da durch unlautere Machenschaften abhanden gekommenen Feldpostsendungen gegenüber der Riesenmenge der intakt bleibenden Sendungen völlig verschwindet.

Das Hauptübel, was so viele „Verluste" zeitigt, ist und bleibt die angewandte falsche Feldadresse. Die Sendungen irren dann unter Umständen viele Wochen lang umher, was einem Verluste nahezu gleichkommt, oder sie gelangen deshalb an den Absender nicht zurück, weil er nicht angegeben worden ist. Bei der großen Zahl der im jetzigen Kriege gebildeten Formationen, deren Bezeichnung den Allerwenigsten geläufig ist, reichen oft kleine Abweichungen von der normalen Feldadresse aus, um die Sendung unanbringlich zu machen oder zu verzögern.

Adressiert beispielsweise jemand seinen Feldpostbrief an einen Angehörigen der „Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des Garde-Reservekorps", so ist das ganz etwas anderes, als wenn er schriebe „Garde-Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 2". Auch steht jene Kompagnie auf dem einen, diese aber auf dem anderen Kriegsschauplatz. Verwechselt er in der Feldadresse die „Kraftwagenkolonne A und B (xte Armee)" mit der „Armee-Kraftwagenkolonne a und b", so geht der Brief aus dem gleichen Grunde unweigerlich nach einer falschen Richtung.

Also peinlichste Genauigkeit in der Niederschrift der Adresse, verehrtes Publikum! Man lasse sich auch durch den Vordruck der Formationen auf den Briefumschlägen oder Postkarten nicht verleiten, bloß um ihn auszufüllen, Angaben niederzuschreiben, die der Empfänger nicht mitgeteilt hat. Der Vordruck „Armeekorps" wird oft unausgefüllt bleiben müssen, bei manchen Formationen vielleicht der ganze Vordruck. Für alle Fälle kann dieser nicht passend gemacht werden, er dient in erster Linie den großen Massen der in gewöhnlicher Weise formierten Truppen.

Die Absender von Feldpostbriefen wenden ferner, zumeist nur aus Unkenntnis, vielfach eine militärische Adresse an, die zwar so lange zutraf, als sich der Empfänger noch in der heimischen Garnison befand, die aber mit seinem Ausrücken ins Feld nicht mehr gilt und so die Überkunft des Briefes gefährdet. Hierunter leiden namentlich die Briefe für die vielen Heeresangehörigen, die, sei es als Kriegsfreiwillige oder als ehedem Verwundete und hierauf wieder garnisondienstfähig Gewordene, bisher einem heimischen Ersatzbataillon angehört haben und die dann zu dem zugehörigen aktiven Regiment ins Feld gerückt sind. Daheim erhielten sie ihre Briefe unter der Adresse des Garnisonortes, wobei noch das Ersatzbataillon und die Kompagnie, deren das Bataillon bekanntlich vier hat, mit angegeben war. Draußen im Felde werden nun diese Leute auf die einzelnen 12 Kompagnien des Regiments verteilt. Damit ist die Briefadresse für die bisherigen Ersatzmannschaften eine andere geworden. Der Grenadier Klaus Hermann Meier von der 4. Kompagnie des Ersatzbataillons Grenadier-Regiments Nr. 12 steht jetzt bei der 12. Kompagnie, 3. Bataillon Grenadier-Regiments Nr. 12. Briefe, die Meiers Angehörige unter seiner bisherigen Kompagnie-Bezeichnung an ihn ins Feld senden, gelangen der Adresse gemäß zur 4. Kompagnie des Regiments. Da K. H. Meier dort unbekant ist, vermerkt der Feldwebel auf ihnen, „nicht bei 4./I. 12" und übergibt sie als unbestellbar der Feldpostanstalt, die sie mit dem Stempel „zurück!" bedruckt und wieder heimwärts sendet. Hat der Absender vielleicht noch hinzugefügt „Ersatzbataillon", so muß er gewärtigen, daß nun von der Feldpost auf dem Briefe der Standort dieses Bataillons angegeben, der Brief dorthin gesandt und auch dort bei der 4. Kompagnie mit dem Vermerk „nicht bei 4./E. 12" versehen wird. Die Angehörigen aber lesen aus dem Feldwebelvermerk unter Umständen ganz etwas anderes heraus und geraten in große Besorgnis, bis ihnen eines Tages K. H. Meier schreibt, daß er der 12. Kompagnie des Regiments einverleibt worden sei. Von nun an funktioniert der Briefwechsel.

Es gibt Leute daheim, die soweit militärisch gebildet sind, daß sie K. H. Meiers Zuteilung zu einer anderen Kompagnie im Feld voraussahen und die deshalb in einem gleichen Falle die Kompagnie-Angabe in der Feldadresse unterließen. Was war hiervon die Folge? Die Briefe mußten nunmehr sämtliche Kompagnien des Regiments durchwandern, bis sie den Empfänger erreichen — oder auch nicht. Denn draußen haben die Feldwebel nicht immer die Zeit, sich mit unzureichenden Briefadressen so eingehend zu befassen, und es kann leicht vorkommen, daß einer den Brief zurückschickt, und es dem Absender überläßt, die richtige Kompagnie darauf zu vermerken.

In diesem Falle warte man daher, sobald der Angehörige eines heimischen Ersatzbataillons zur Front abgesandt ist, zunächst seinen Brief ab, der die Feldadresse enthält, und nun erst schreibe man ins Feld.

Der Totschlag in der Hedwigstraße.

ke. **Posen**, 24. November. **Kriegsgericht.** In der Nacht vom 20. zum 21. September d. Js. wurde in der Hedwigstraße nach einem Zusammenstoß mit sächsischen Artilleristen der Königsjäger Bolosick durch einen Stich in die Brust so schwer verwundet, daß er nach wenigen Minuten starb. Die beiden Gegner ergriffen die Flucht, als sie die Schwere der Verletzungen erkannten, wurden aber eingeholt. Es waren der Unteroffizier Bruno Lindner und der Kanonier Paul Michael vom Landwehr-Fußart.-Regt. Nr. 19, die sich heute zu verantworten hatten; die Anklage gegen Lindner lautet auf Körperverletzung mit Todesfolge, sowie rechtswidrigen Gebrauch seiner Waffe, gegen beide Angeklagte auf gemeinschaftliche Teilnahme an einer Schlägerei, durch die der Tod eines Menschen verursacht wurde. Beide bestreiten, die Täter zu sein und schieben einander die Schuld zu. Linder kam als Täter hauptsächlich deshalb in Frage, weil die Klinge seines Seitengewehrs mit Blut besudelt war, während das des Michael nur wenige Blutspritzer aufwies. Aus der Vernehmung der Angeklagten ist zu entnehmen, daß sie nach einer längeren Bierreise nachts gegen 11 Uhr in die Wirtschaft von Bandolin kamen, wo sich Balosick zu ihnen gesellte und ihnen von seiner Teilnahme am Kriege in Polen erzählen wollte. Michael bezweifelte die Richtigkeit seiner Behauptungen; darüber entrüstete sich der Königsjäger und verließ die Wirtschaft. Als auch Michael nach Hause gehen wollte, wurde er auf der Straße umringt, worauf er blank zog. Nun erschien auch Lindner, um, wie er angab, die feindlichen Brüder auseinanderzubringen. Um gegen einen unvermuteten Überfall gesichert zu sein, hatte auch er die Waffe gezogen. Plötzlich schrie der Königsjäger um Hilfe und beide ergriffen, nachdem einer gerufen hatte: „Komm schnell davon", — jeder behauptet dies von dem andern — die Flucht. Lindner bestreitet entschieden seine Schuld. Das Blut an seinem Säbel komme daher, daß Balosick ihn umgerissen habe und auf ihn gefallen sei. Dadurch sei das Blut aus der Wunde auf den Säbel geflossen. **Michael erklärt**, daß er nicht der Täter sei. Die Blutflecken seien dadurch an seine Waffe gekommen, daß ein Unteroffizier nach ihrer Verhaftung beide blanken Klingen in einer Hand getragen habe. Zur Beweiserhebung sind viele Zeugen aufgeboten. Nach sechsstündiger Verhandlung wurde Lindner, da ihm ein Verschulden nicht nachgewiesen werden konnte, **freigesprochen**. Michael erhielt dagegen wegen Teilnahme an einer Schlägerei, bei der der Tod eines Menschen verursacht wurde, **zwei Monate Gefängnis**.

Telegramme.

Zusammenstoß eines deutschen Torpedobootes mit einem dänischen Dampfer.

Kopenhagen, 23. November. Der dänische Dampfer „Anglo Danew" hatte letzte Nacht außerhalb Falsterbo einen Zusammenstoß mit einem deutschen Torpedoboot, das schwer beschädigt wurde. Zwei schwer verletzte Matrosen des Torpedoboots wurden an Bord des Dampfers gebracht. Der eine starb auf der Reise nach Kopenhagen, der andere kurz nach der **Ankunft hier. Einzelheiten fehlen noch.**

Das Wolffsche Bureau erfährt an zuständiger Stelle, daß bei dem Zusammenstoß der Heizer Birnbaum getötet, Oberheizer Plaschke und Oberanwärter Stange schwer verletzt und mit dem Dampfer nach Kopenhagen gebracht wurden. Obermaschinistenmaat Reimer erlitt eine leichte Verletzung, der Oberheizer Schlegianz und Heizer Biermeister wurden leicht verwundet.

Aufstand der Albanier gegen Essad Pascha.

Durazzo, 23. November. In Tirana ist ein Aufstand gegen Essad Pascha wegen dessen serbenfreundlicher Haltung ausgebrochen. Durch die darauf erfolgte Verkündung des Standrechtes und die Verhaftung mehrerer Gegner Essads gereizt, sollen sich die Bewohner der Umgegend in großer Zahl bewaffnet und die Stadt umzingelt haben. Essad ließ die Höhen der Umgegend und die Haupteingänge von Durazzo besetzen.

Berlin, 24. November. **[Produktenbericht.]** Am Getreidemarkt stagnierte das Geschäft noch vollständig. Die vorliegenden Kauforders konnten nicht ausgeführt werden, da Offerten aus der Provinz nicht vorlagen, die zur Ausführung dieser Aufträge geeignet gewesen wären. Eine Änderung in den Verhältnissen ist vorläufig noch nicht abzusehen. Weizen, Roggen, Hafer, Mais nicht notiert. Weizenmehl 34—40 fester, Roggenmehl 29,40—30,60 fester. — Wetter: trübe.

Gliedern, fiel nieder und flehte, ihm das Leben zu lassen. Die Landwehrmänner lachten Tränen, es dauerte lange, bis die „prächtige" Gruppe zustande kam.

Zwei Wochen waren vergangen, viele der Einwohner waren zurückgekehrt. Nach einem reichbeschäftigten Tage kam der Friseur zum Photographen. „Du Willy, meine Frau hat heute geschrieben; sie fragt, ob sie heimkommen soll."

„Ja, Karl, meine Frau hat auch geschrieben, fragt dasselbe."

„Was antworten wir, Willy?"

„Du, ich glaub', es ist für die Frauen noch unsicher," und ein spitzbübisches Lächeln huschte über sein Gesicht. Das flackerte auch auf jenem des Photographen auf: „Ja, ganz meine Ansicht Karl!"

Und sie faßten sich unter und schlenderten zum neueröffneten Stammtisch im „Kaiserhof", an dem sie einige Runden ostpreußischen Maitranks — so einen dampfenden festen — zum besten gaben.

Vor Dixmuiden.

Ein Feldpostbrief.

. . . . Also Keyem hatten wir. Es wurde nach der Einnahme durch zwei Kompagnien xten Regiments besetzt, während wir uns rechts vom Dorf eingruben. An ein unaufhaltsames Vorgehen war von jetzt ab nicht mehr zu denken, denn bei Keyem beginnt das fürchterliche Gelände, das uns so viel zu schaffen gemacht hat. Glatt wie eine Wasserfläche liegt das Land da, alle paar Schritt von breiten Sumpf- und Wassergräben durchzogen. Zwei Kilometer hinter Keyem fließt die kanalisierte Yser vorüber, hinter der staffelweise außerordentlich starke Befestigungen lagen.

In den drei nächsten Tagen tobte ein heftiger Artilleriekampf, der auch uns nicht zur Ruhe kommen ließ, da es fortwährend in unserer Nähe einschlug. Wir lagen fest in unseren Gräben und Unterständen, hatten wenig zu essen und wenig Schlaf. Am dritten Tage, um 9 Uhr abends, kam die Meldung, daß der Gegner zum Angriff vorgehe. Nun mußten wir vor. Es war stockdunkel und feuchtkalte Luft. Rechts und links unserer schmutzigen Landstraße dehnten sich endlos die nassen Wiesen. Je näher wir dem Flusse kamen, desto lebhafter pfiffen die Hochgänger um uns. Nur ein Stöhnen ab und zu verriet, daß nicht alles vorbeiging. Schließlich mußten wir rechts und links in den Straßengräben und durch fußtiefen Morast waten. Dann gab es einen langen Aufenthalt.

Unheimlich sangen die Kugeln durch die Nacht, klatschten gegen die Baumstämme, rissen kleine Äste ab, prallten klatschend auf Steine und quarrten dann als Querschläger weiter mit einem Ton, wie ein Wickelkind seine Unzufriedenheit zu erkennen gibt. Endlich kam wieder Bewegung in die schweigende Kolonne, und es ging über die „Brücke". Diese bestand aus einem Lastkahn, der quer über den Fluß geschoben war, mit Laufplanken an den Enden. Sie war so schlüpfrig geworden, daß man auf allen Vieren kriechen mußte. Drüben wurden wir von einem Posten empfangen, der uns zuflüsterte: „Links am Fluß lang kriechen und den linken Flügel verlängern!" Man sah wohl den Fluß treiben, weiter aber nichts. Über uns zischte es in allen Tonarten. Endlich gewöhnte man sich soweit an die Dunkelheit, daß man einen von uns besetzten breiten Wall erkennen konnte. Wir krochen hinter ihm entlang. Etwas weiches Nasses fühlte ich an meiner Hand — es war ein Toter, dem ich ins blutüberlaufene Gesicht gefaßt hatte. Wir stießen alle drei Schritt auf Leichen oder stöhnende Verwundete. Und zwischen all diesem Elend das scharfe, peitschenartige Knallen der Gewehre, das Singen und Pfeifen der Kugeln, unterdrückte Kommandos. Endlich waren wir auf dem linken Flügel. Da sah es böse aus. Die Toten lagen reihenweise nebeneinander, und Schießen glich hier einem Prasseln von Hagelkörnern, die auf Blech schlugen. Man rief uns zu, der Feinde versuche zu umgehen. Wir krochen schnell auf den Damm und sehen nur 20 Schritte vor uns schwarze Gestalten näherkommen, immer mehr, immer mehr. Teufel, das konnte schlimm werden. „Schießt, Leute, was das Zeug halten will!" — Päng—päng—päng! — Von drüben blitzte es wieder, man durfte kaum die Nasenspitze zeigen.

Unaufhaltsam schob sich der Feind nach der Seite zur Umgehung. Allmählich trat Patronenmangel ein, und wir ließen nach rechts durchsagen: „Patronen und Verstärkung schnell nach links! Da kamen sie auch schon von Hand zu Hand die Pappkartons mit den Ladestreifen. Und wieder pfefferten wir dazwischen, daß die Luft nach Pulver roch, und daß man taub hätte werden können. Endlich kamen auch Verstärkungen, aber zu wenig um die Umfassung zu hindern; der Gegner wurde immer zahlreicher und schob sich im Schutz der Dunkelheit immer näher. Plötzlich tauchten auf der anderen Seite des Walles schwarze Gestalten auf — vier Schritt vor uns, und ein langer Schatten schrie auf Deutsch: „Ergebt Euch!" Das war die Höhe. Neben mir blitzte es auf, und der Schatten knickte zusammen. „Seitengewehr aufpflanzen!" Sie flogen nur so auf die Mündungen. Unsere Leute vor und über den Wall! Die schwarzen Schatten stoben auseinander. Wie ein Wetter fuhren ihnen unsere Leute auf den Leib. Nach einer Minute waren sie alle weg.

„Zurück über den Damm und aufgepaßt!" Aller Augen richten über die Böschung, und jeder Zeigefinger lag am Drücker. — „Herr Feldwebel, wir kriegen Flankenfeuer, links sind sie auf dem Damm!" — Herr Gott, wo bleiben die Verstärkungen? Nichts war zu sehen. Nur die Kugeln pfiffen, jetzt auch von links. Ich ließ den linken Flügel nach dem Fluß umbiegen; alles, was zu machen war. Plötzlich blitzte es vom linken Ufer her auf. Donnerwetter, sollten sie über den Fluß sein? Aber nein, das waren deutsche Gewehre, man hörte es am peitschenartigen Knall. Nun schrie es auch von drüben: „Ein Bataillon xer liegt links hinter dem Kanal und beschießt den feindlichen rechten Flügel. Der Gegner geht schon über den Damm zurück!" Richtig! Die schwarzen Gestalten schoben sich mehr nach links; die Umklammerung war verhindert. — Gottlob, das war höchste Zeit! Wir schossen nun fest dazwischen, und das Schießen wurde drüben schwächer.

Hurra, das war geschafft! „Stoppen, Kinder! Ihr seht ja doch nichts mehr. Buddelt Euch ein und schlaft, von jedem Zuge eine Gruppe als Wache!" Ich hatte über den ganzen Flügel das Kommando genommen. Es waren keine Offiziere mehr da. Zwei Leutnants tot, einer verwundet! Außerdem war im Dunkel alles durcheinandergekommen. Unsere Leute gruben nun Löcher in den Wall, und dann trat Ruhe ein, d. h. was man so nennt, denn die Nerven arbeiteten wie toll.

Und dann kam ein grauer, nebliger Morgen, der langsam den Vorhang von einem traurigen Bilde zog. Da lagen sie reihenweise, die armen Leute, zumeist mit Kopfschüssen. Dicht neben mir lag mein Bursche, ein braver, tüchtiger Mensch, der nicht von meiner Seite gewichen war. Der Schuß saß in der Schläfe. Aber schlimmer, viel schlimmer war das Bild jenseits des Walles. Hügel von Leichen türmten sich dort, und in den Schützengräben lag alles voll. Belgier und Franzosen. Kaum graute der Morgen, da kamen auch lange Reihen verwundeter und unverwundeter Feinde. Jammergestalten in schmutzigen langen blauen Röcken, die Hände hoch in der Luft, wie Ankläger des Schicksals, das ihnen die verflossene Nacht beschert hatte. Mancher Finger fuhr an den Abzug, denn die Lust, den Feind zu schonen, war nicht eben groß. Aber die kümmerlichen Gestalten, die da ihr Heil in der Gefangenschaft suchten, waren am Ende das Pulver nicht wert. Sie wurden hinter die Front geführt.

Noch am frühen Morgen kam die Meldung, daß rechts von uns die xte Division den Yserübergang erzwungen hätte, und daß der Feind auf der ganzen Linie 2 Kilometer zurückgegangen war.

(„Nordd. Allg. Ztg."

(Ein zweiter Brief folgt.)

Das Weihnachtsgeschäft beginnt in diesem Jahre viel früher als sonst,

da die Weihnachts-Pakete an die im Felde stehenden, nach Millionen zählenden Angehörigen schon jetzt verschickt werden müssen und die Familienmitglieder vielfach nach außerhalb verzogen sind, so daß auch die Einkäufe von Geschenken für sie viel früher als in anderen Jahren erfolgen müssen, wenn sie rechtzeitig durch Postpakete in ihren Besitz kommen sollen.

Geschäftsleute, die in dieser schweren Zeit durch ein gutes Weihnachts-Geschäft ihren Jahresumsatz auf der Höhe halten wollen, tun daher gut, ihre Weihnachts-Anzeigen schleunigst zu veröffentlichen.

Weihnachts-Anzeigen im „Posener Tageblatt",

der führenden Zeitung der Ostmark, die infolge ihres zweimaligen Erscheinens und der dadurch ermöglichten schnellsten Nachrichtenübermittelung gerade in der jetzigen Kriegszeit mehr denn je in allen Kreisen in Stadt und Land gelesen wird, vor allem auch in den kaufkräftigsten,

haben sicheren geschäftlichen Erfolg.

Für das 1. Batl. Gren.-Regt. Nr. 6

bitten wir herzlichst

um Liebesgaben.

Wir wollen die tapferen Grenadiere durch Weihnachtskistchen erfreuen! Hauptsächlich bitten wir um **Strümpfe, Fußlappen, Pulswärmer, Rauchbares, Schokolade, Pfefferkuchen und um Geld.** Auch **Rum usw.** ist sehr willkommen. [5152

Gütige Zuwendungen bitten wir bis zum **3. Dezember** zu senden an oder

Frau Hauptmann **Odebrecht**, **Posen**, Hedwigstr. 17, I.

Frau Oberleutnant **Beck**, z. Z. **Jauer** Schl., Bismarckstr. 13.

Weihnachtspakete und Liebesgaben

sowie Geldbeträge zur Beschaffung solcher, wie wollene Socken, Getränke und Tabak usw. für die Angehörigen des **Feldart.-Regts. Nr. 20 in Frankreich** und der mobilen Batterie der **I. und II. Ersatz-Abteilung** und Landsturmbatterie Feldart.-Regt. Nr. 20 in **Rußland** werden entgegengenommen durch Oberzahlmeister **Völkner, Posen,** Artillerie-Kaserne, Wagenhaus IX, Zimmer 24. Absendung erfolgt in den ersten Tagen des Dezember. [5145

II. Ersatz-Abteilung Feldartillerie-Regiment Nr. 20.

Peek & Cloppenburg

BERLIN Z., Gertraudtenstraße 25-26-27

Schutz-Unterbeinkleider

Zwischen der Unterhose und Beinkleid zu tragen
Bester Schutz gegen Wind, Regen und Kälte

21905	Regendichter Wollstoff	ohne Futter, M.	12.50
21880	Regendichter Wollstoff	mit Wollfutter, M.	20.—
3658	Aermelweste	mit Kamelhaarfutter, weich und sehr warm .... M.	24.—
3661	Pelzweste	Aermel Regenmantelstoff, wasserdicht, Hamsterfutter .... M	35.—
3660	Lederweste	mit Lederärmel, warm gefüttert, bester Regenschutz ...... M	40.—
6648	Schutzjoppe	a. braun. Glacéled (unter Waffenr.) m. w Wollf., best Wind u. Regenschutz	48.—
3669	Schlafsack	braun, Zelttuch (eig. Fabr.), warm gef., mit Kissen, 200 cm lang, u. Kopfschutz	34.—

Sofort lieferbar. Maß: Brust- und Leib-Umfang über Weste gemessen.

Verd ngung.

Für den **Anschluß des Kgl. Amtsgerichts nebst Gefängnisses in Fraustadt an die städtischen Be- und Entwässerungsanlagen** sollen die gesamten Kanalisations- und Installationsarbeiten unter den bei Staatsbauten geltenden Bedingungen öffentlich vergeben werden.

Verdingungsanschläge, Zeichnungen und Bedingungen liegen im Königlichen Hochbauamt in **Lissa i. P.,** Kaiser-Friedrich-Straße 82 während der Dienststunden von 8 bis 3 Uhr zur Einsicht aus.

Verdingungsanschläge können von dort, soweit der Vorrat reicht, gegen postfreie Einsendung von 2.50 Mark bezogen werden.

Die Angebote sind in versiegeltem, mit entsprechender Aufschrift versehenem Briefumschlage bis zum Eröffnungstermin **Sonnabend, den 5. Dezember, mittags 12½ Uhr** einzusenden.

Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. [J 2667 a

Lissa, den 21. November 1914.

Königliches Hochbauamt.

Kriegssichere, schöne Gebirgsgegend.

Villengrundstück. Größ. Hochpart. bald **billig zu vermieten.**
H. Foerster, Greiffenberg (Schles.),
Bahnhofstraße 18. — Tel. 61. (9256

Auch während der Kriegszeit

sind in dem herrlich am Walde gelegenen [J.D. 8

Kurort „Weißer Hirsch"

bei Dresden

die **Sanatorien, Hotels, Pensionen mit Kureinrichtungen** sowie **Lesehalle geöffnet.**

Kurtaxe auf die Hälfte ermäßigt.

Prospekte durch die **Kurverwaltung.**



Heissdampf-Dreschsatz WOLF im Betriebe

Wolf'sche

Heißdampf-Dreschsätze

Strohpressen — Strohelevatoren

auf Lager stets vorrätig.

Generalvertretung für die Provinz Posen:

GEBRÜDER LESSER

Fabrik landwirtsch. Maschinen

POSEN. 204b

Dienstag, d. 1. Dezbr., abends 8¼, Evang. Vereinshaus

Einmalige **Veranstaltung** der Berliner **Urania**

Auf den Schlachtfeldern in Ostpreußen

Lichtbildervortrag von **Fr. Goerke,** Direktor der Urania
Karten num. 2,10 u. 1,60, unnum. 1,05 bei **Simon,** Musikalienhandlung, Wilhelmplatz 11, im alten Stadttheater und Abendkasse

---

Schneider & Zimmer, Dampfmühlen; Lissa i. Pos.,

kaufen Weizen und Roggen

sowohl für **Lissa** als auch für **Birnbaum.** (5144

Prompte schlanke Abnahme.

Nationaler Frauendienst.

Kriegerfrauen!

Bringt uns die Weihnachtspakete für Eure Männer zwischen dem 23. bis 28. November, nachmittags zwischen 4 bis 8 Uhr in den Sitzungssaal des Provinzial-Ständehauses, Ecke Wilhelm- und Friedrichstraße. Wir packen unsere Liebesgaben dazu und sorgen für richtige Verpackung und Aufgabe auf die Post. [5140

Weihnachtsbitte.

Weihnachten stellt uns in diesem Jahre vor große Aufgaben. Barmherzige Liebe muß schon jetzt mit den Vorarbeiten beginnen. Wir bitten um gebrauchte, aber noch brauchbare Kleider und dergleichen, um sie zur Umarbeit ausgeben zu können und andere Liebesgaben.

Die evangel. Frauenhilfe der Kreuzkirchengemeinde.

Frau **Staemmler.** Frau **Greulich.**

Zahn-Atelier Carl Sommer

Wilhelmsplatz 5, Telephon 1029
prämiiert auf Fachausstellungen
nur mit golden. Medaillen.

Trauerfeier 25. 11., 8 Uhr **pünktlich,** Festsaal Bauhütte, H. 1 Treppe, **ohne** mr. Betl.

Gefangenensache!

Diejenige Frau, [9241

welche in dem Geschäft von Feldblum am Alten Markt Einkäufe für ihren auch gefangenen Mann besorgte und dabei nach einem in Rußland in Gefangenschaft geratenen Apotheker Albert Katz fragte, wird dringend gebeten, zur Erlangung einer näheren Adresse des Gefangenen im Geschäft von Adolf Krojanker, Inhaber Sally Katz in Posen, Schloßstraße 7, zu erscheinen. Etwaige Reisekosten und Auslagen werden gern ersetzt.

Feld-Uniformen

nach Maß

in kürzester Zeit.

Mäßige Preise.

Vorschriftsmäßige Ausführung.

Max Cohn jr.

Bismarckstraße 1
vor dem Bismarck-Tunnel.

Abt. Feld-Ausrüstungen. (335b

1534 Weihnachtsliebeskistchen für Soldaten

die keine Angehörigen haben oder deren Verwandte zu arm sind, um Weihnachtspakete schicken zu können, sind nunmehr bei uns eingegangen, sind doch

allein gestern wieder 504 Liebeskistchen gespendet worden.

Das ist ein hocherfreulicher, alle Erwartungen übersteigender Erfolg, der nicht nur ein neuer, rührender und erhebender Beweis der Opferwilligkeit unserer lieben Leser und Leserinnen ist, sondern zugleich auch ein Zeichen der allgemeinen Bewunderung und Dankbarkeit für unsere herrlichen, heldenmütig kämpfenden, unbesiegten Truppen, die uns Reich und Volk Haus und Herd, Besitz und Geschäft, Weib und Kind, Eltern und Geschwister vor der Kriegswut der Feinde schützen.

Da wir die Frist zur Annahme von Liebeskistchen bis zum 1. Dezember verlängern konnten, so hoffen wir, daß noch recht viele solcher Weihnachtspakete, die die schönste Liebesgabe darstellen, die man sich denken kann, gestiftet werden.

Sie zaubern unseren lieben Feldgrauen, die unter den härtesten Strapazen in Feindesland jeden Augenblick ihr Leben für uns einsetzen, am heiligen Abend ein Stück Heimat in der Fremde vor Augen und beweisen ihnen die unauslöschliche Dankbarkeit des Vaterlandes und das treue Gedenken der Daheimgebliebenen. Von der unsagbaren Freude, die jedes solche Liebeskistchen im Felde erregen wird, wird man sich eine ungefähre Vorstellung machen können, wenn man bedenkt, welche große Freude schon eine Feldpostkarte als ein Gruß aus der lieben Heimat im Felde erregt und wie selbst der Hungrigste Essen und Trinken stehen läßt, sobald die Feldpost kommt.

Keine Familie wird diesmal Weihnachten feiern wollen, ohne daß sie auch unseren braven Truppen eine Weihnachtsfreude gemacht hat. Darum gelte die Parole:

Keine Familie, die nicht eine Anzahl Liebeskistchen gespendet hätte!

Ein herzliches „Vergelts Gott!" allen lieben Lesern und Leserinnen, vor allem auch der lieben Jugend, für jede derartige Liebesgabe!

*

Unsere Liebeskisten-Sammlung.

Eine wahre Völkerwanderung ergoß sich gestern nach unserem Geschäftshause: Arm und Reich, Jung und Alt strömte bis in die 9. Abendstunde herbei, mit Liebeskistchen im Arm, um sie zu dem ursprünglich in Aussicht genommenen Schlußtermin rechtzeitig abzuliefern. Die vornehmsten Damen brachten selbst schwere Zehn-Pfund-Kisten geschleppt, viele begleitet von ihren Stuben- und Dienstmädchen und ihren Kindern die alle strahlenden Auges gleiche Lasten mit heranschafften. Ganze Schulklassen rückten an mit Bergen von Paketen, so daß sich zeitweise förmliche Karawanen nach unserem Geschäftshause bildeten, alle Räume desselben sich mit Pyramiden von Liebeskistchen füllten und unser Personal die Berge von Sendungen, die durch ganze Wagenladungen von der Post kommender Liebeskistchen verstärkt wurden, nicht bewältigen konnte und **unsere Geschäftsräume das Aussehen eines Paketpostamts gewannen.** Helle Freude und überraschtes Staunen riefen bei allen, die Liebeskistchen brachten und die einen Blick werfen konnten auf die Riesenberge der Spenden, die Opferwilligkeit unserer lieben Leser und lieben Leserinnen hervor. Aber das feuerte die Gebefreudigkeit nur noch mehr an, und namentlich von unserer weiblichen Schuljugend riefen viele, als sie hörten, daß der Annahmetermin hinausgeschoben worden ist, freudig aus: „O, da bringen wir noch viel mehr! Wir schafftens bloß so schnell nicht!"

Die Tatsache, daß allein unsere **Luisenschule**, unser hochangesehenes Königliches Lyzeum mit Studienanstalt bis jetzt schon 201 Liebeskistchen gespendet hat, gibt einen Maßstab dafür, mit welch freudiger Begeisterung gerade diese unsere Sammlung aufgenommen und mit welcher Hingabe man allseitig bestrebt war, unseren wackeren Vaterlandsverteidigern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, denn die meisten Pakete bergen neben anderen Überraschungen selbstgefertigte Liebesgaben. Könnten unsere lieben Feldgrauen einmal einen Blick werfen in unsere Weihnachts-Schatzkammern und könnten sie sehen, mit welcher Freudigkeit und Liebe diese Pakete hergestellt worden sind und dargebracht werden, wie fast zärtlich viele von ihren Spenderinnen behandelt und abgeliefert wurden, das Herz würde ihnen im Leibe lachen und sie würden die Gefahren und Beschwerden mancher harten Stunde darüber vergessen!

Die Herzenswärme der Spenderinnen und Spender, die sich so offenbarte, wird gewiß auch in den Briefen zum Ausdruck gekommen sein, die von ihnen in jedes Liebeskistchen gelegt worden sind. Wie hübsch ist die folgende Widmung, die die Lehrerin Frl. O. Schultz in Posen, die selbst ein Kistchen spendete, den 17 Kistchen beifügte, welche die Schülerinnen der Mittelschule III gestiftet haben:

„Ich wollte, daß die Weihnachtssachen,
Die wir mit Liebe einbeschert,
So manchem Krieger Freude machen,
Der fern heut ist von Haus und Herd.
O daß sie alle heimwärts kehrten,
Die Tapferen aus Ost und West,
Und daß bald Friede sei auf Erden,
Dies ist mein Wunsch zum Weihnachtsfest.

Für die Liebe zu unseren braven Vaterlandsverteidigern spricht auch die folgende Zuschrift:

„Eine verehrliche Redaktion des „Posener Tageblattes" und der „Ostdeutschen Warte" bitte ich namens des Heimatvereins (Verein junger Mädchen) die beifolgenden 6 Weihnachtspakete für Soldaten an unsere im Osten kämpfenden Krieger senden zu wollen. Die Pakete sind zum Versand fertig in Leinen genäht und mit wasserdichtem Stoff umhüllt. Wir folgten mit Freuden der Anregung in Ihren Zeitungen, die in den Vereinsstunden vielfach vorgelesen werden.

Frau Präsident Balan, Leiterin."

Auch aus unserem Kaiserschloß sind uns — von Käthi Latzel — zwei Liebeskistchen zugegangen.

Auf die von Frau Major Weitzenmiller in unseren Blättern ausgesprochene Bitte um Liebeskistchen für unsere 5er konnten 80 Kistchen für diese zur Verfügung gestellt werden, wie aus folgendem Schreiben ersichtlich ist:

„Die in Ihr geschätztes Blatt aufgenommene Bitte um Liebesgaben für das 1. und die beiden Reserve-Bataillone des Niederschlesischen Fußartillerie-Regiments Nr. 5 hat reiche Früchte getragen. Nicht nur aus der Stadt und Provinz Posen (eine besonders hochherzige Spende kam aus dem Kreise Obornik), sondern sogar aus Westpreußen und Hannover kamen Gaben für die Weihnachtskistchen. Dank all diesen Spenden konnten für **80 Kanoniere inhaltsreiche Pakete fertiggemacht werden.** Wie werden sie erfreuen und beglücken!"

Es stifteten ferner: Lehrerin O. Schulz 1, Schülerinnen der Mittelschule III, 17, N. N. 3, M. Schützen 1, M. Warnke 1, Knothe-Belowsches Lyzeum: Klasse 3: 6, Kl. 8: 3, Kl. 10: 3, zusammen 12; N. N. 2, E. Fischer 2, Ballauf 3, Baumhauer 2, Frau Präsident Balan (Verein junger Mädchen) 6, N. N. 1, Frau Baldamus 3, Herkenrath 1, Mittelstaedt 2, E. Kueller 5, Geschwister Rotzoll 1, N. N. 3, Frl. Abundt 2, Dr. Jungmann 3, Beyer 1, Johanna Treutler 1, Korth 1, N. N. 2, Brasch 1, Frau Margarete Haesler 4, Dorothea Broß 1, Margarete Broß 1, Ruth Paschke 1, Luise Paschke 1, Staatsanwalt Tetzlaff 1, 6. Mädchenklasse Mittelschule IV 5, Moßlehner 2, von Dziembowska 2, N. N. 1, N. N. 1, Reg.-Rat Quatz 2, Lotte Baenitz 5 (alle in Posen). Olga Schmidtke, Schwersenz 1, Alice Paetzold, Schwersenz 1, G. Dominiak 1, K. Klubs 1, E. Hartwig 1, Ungenannt 1, M. Barthel 1, Frau Postdirektor Groß 3, Frau von Keßler 2, Oberlehrer John 3, Frl. Stryck 2, L. und H. Schmidt 1, N. N. 1, Eisenbahn-Oberbaukontrolleur Budy 1, Kasimiera Dworzanska 1, Dr. Jopke 1 (alle in Posen), Albert Doering, Genoss.-Direktor und Stadtrat, Rogasen 4, Frau Elisab. Kluge, Schwersenz 3, Frl. Stich 1, Geschw. Perrin 3, Hulda Klenke 2 (alle in Posen), N. N., Wreschen, 1, Reinhold Dalchau, Strese b. Bentschen 1, Frau Kreisschulinsp. Ernst, Kosten 1, Sachse, Stenschewo 2, Frl. Haucke, Bojanowo 1, Frl. Handarbeitslehrerin Goeldner, Bojanowo 1, Karl Lauchstädt, Janowitz-Ost 1, Otto Stürzebecher, Pinne 1, Emil Baer, Janowitz i. P. 1, Marie Jeske, zurzeit Rothenburg a. Obra 1, Frl. Wienecke, Dom. Nochau b. Schrimm 1, L. W. 2, Schwester Emma Kozlowska 2, Frau Buckatz 1, N. N. 2, Frau Oberzollsekretär Friedrich, 2, Frau Generallandschaftsrat Kaulisch 4, Adolf Norrmann 6, Frau Meta Geßner 1 (alle in Posen), Frauenverein Pudewitz 20, 2. Mädchenklasse der Schrodkaschule, Posen 5, Viertel, Posen 5, H. S., Wilda, im Garczynski-Stift 1, Bessert und Faschin 1, Reg.-Sekretär Todt 1, Schülerin Käte Brandt 1, Frau Bauer 1, Frl. Margarete Spiller 1, Kl. 3b der St. Martin-Mädchenschule 2, Schwester Johanna 1, Gertrud Hampel 2, Schülerinnen der Lazarus-Mädchenschule Kl. 5c 3, Luisenstiftung 130, Frau von Wulffen, Pinne 3, Käthi Latzel 2 N. N. 1 (alle in Posen), Frau Lydia Wetzorke, Posen 2, Kl. Ib der Lazarus-Mädchenschule, Posen 7, Hedwig Fischer, Lissa i. P. 3, Geheimrat Romeicks, Berlin-Friedenau 4, Bitter, Posen 2, Oberlehrerin Frl. Schiffer, Posen 2, E. Dettleff, Kosten i. P. 1, Olga Douchy, Wreschen 1, Anna Douchy, Wreschen 1, H. Feierabend Rogasen 2, Frau B. Brauer, Neustadt b. P., 2, Frau Rodatz zurzeit Berlin SW. 62 3, Frau Gutsbes. E. Hethke, Podanin b. Kolmar 2, Patzwald, Kosten 1, Rohlapp, Rogasen 1, Lotte Vogt 1, Klasse IVb Mittelschule II 7, N. N. 1, Direktor Saager 3 N. N. 1, Schwarz 3, F. Starck 1, Wilhelm Meves 4, Tempel 2, Klara Schultze 2, M. Walter 2, N. N. 1, Frau Rechn.-Rat Mosinski 2, Frau Dr. Trachmann 2, Kreisarzt Dr. Claus 7, Frl. Hanna Schwinge 1 (alle in Posen).

Im Ganzen sind bis jetzt schon etwa 1234 Weihnachts-Liebeskistchen gezeichnet. Wer beteiligt sich weiter an diesem Werke der Nächstenliebe und der Dankbarkeit gegen unsere tapferen heldenhaften Verteidiger des Vaterlandes?

Auch Geldspenden und Waren zur Herstellung solcher Liebeskistchen durch uns nehmen wir gern und mit Dank entgegen.

Ueber 1100 Mk. bares Geld für Weihnachtsliebesgaben

sind uns bereits zugegangen. Wir können dafür mindestens 300 **5 Mark-Kistchen** herstellen lassen, da wir hoffen dürfen, daß uns die Geschäftsleute die Waren für diesen Zweck billiger abgeben werden. Wir können also bereits

im Ganzen 1534 Liebeskistchen

für unsere braven Vaterlandsverteidiger ins Feld schicken. Hoffentlich erhöht sich die Zahl in den nächsten Tagen noch bedeutend, damit sich der Gedanke verwirklichen läßt:

Jedem Soldaten im Felde zu Weihnachten ein Liebeskistchen!

Unsere Sammlung
zum Besten der Krieger.

79. Quittung.

Medizinalrat Dr. Panienski (f. d. H.) 20 M. Gemeinde Buschdorf (R. Kr.) 400 M. Skat b. K. L. (R. Kr.) 5,60 M. Schiffseigner Hermann Ehrich (Kaffeeküchen) 2 M. N. N. (Kaffeeküchen) 2 M. A. D. 40 (f. d. H.) 5 M. Sammelbüchse Restaurant zum „Alten Fritz" 15 M. Sammlung der Bahnmeisterei Alt-Boyen 2. Oktoberrate (R. Kr.) 39,80.

Zusammen	**489,40 Mk.**
Dazu Betrag der 78. Quittung	**64 107.57 „**
Insgesamt	**64 596,97 Mk.**

Zur Beschaffung von Weihnachtsliebesgaben.

Medizinalrat Dr. Panienski 10 M., E. W. 20 M., Gustav Brunk, Wongrowitz (Osten) 15,05 M., Sammlung in Neudorf bei Schwerin a. W., durch Lehrer Barthel (Osten und Westen): Albert Reiche, Landwirt 20 M., W. Doberschütz, Dachdecker, 1,50 M., H. Lackner, Landwirt, 5 M., Martha Gutsche, Arb., 2 M., Paul Bengsch, Rentner 10 M., W. Emrich, Mühlenbesitzer 5 M., August Kosmehl, Landwirt 2 M., Gustav Knittel, Schneidermeister 2 M., A. Engler, Rentner 5 M., Konstantin Lehmann, Ausgedinger 2 M., P. Gutsche Schmiedem. 2 M., Wendt, Maurer, 1 M., Joh Paech, Kupferschmied, 2. M., Aug. Kube, Landwirt, 2 M., Konstantin Barthel, Lehrer, 20 M., do, um 241 M. voll zu machen 0,45 M., K. Habermann, Handelsmann 3 M., H. Igel, Arb., 2 M., Paul Kowald, Fleischermeister 0,50 M., Emrich Ausgedinger, 1 M., Johann Paech, Landwirt 3 M., Klara Jähn, Fleischerm., 2 M., Amandus Behr, Landwirt, 1 M., Hieronymus Lipke, Landwirt, 3 M., Else Stichert, Lehrerfr., 5 M., Freier, Stellmachermeister 0,30 M., Witwe Behr 1 M., Paul Kube, Landwirt 3 M., Josef Paech, Landwirt 3 M., Anton Doberschütz, Landwirt 10 M., Johann Schulz, Landwirt 2 M., Stanislaus Kabaczewski, Landwirt 2 M., Franz Kiemt, Landwirt 3 M., M. Weinert, Zimmerm. 2 M., Jul. Lackner, Dachdecker 3 M., Jos. Pade, Arb., 1 M., Leo Doberschütz, Bäckermeister 3 M., Martha Bloch, Arb. 1 M., Martha Behr, Arb. 1 M., Franz Münchberg Maurer 1 M., Bruno Sporsetzki, Maurer 1 M., Witwe Hedwig Griesch 3 M., Stephan Paech, Arb. 1 M., Stanitzki, Brenner 2 M., Witwe Paech 5 M., Leo Lehmann, Landwirt 3 M., Hier. Schüller, Arb. 1 M., Gruber, Inspektor 10 M., Jaworska, Wirtschafterin 2 M., Jaworska, Stubenmädchen 1 M., A. Paech, Landwirt 2 M., Hieronymus Giering, Landwirt 1,50, Marie Pluskota, Landw. 2 M., Leo Reiche, Landw. 10 M., Lorenz Labsett, Vogt 0,50 M., Korduki, Gastw. 4 M., Ottlilie Gill, Arb. 0,25 M., Joh. Höht, Arb. 0,50 M., Julius Busch, Arb. 1 M., Joseph Behr, Arb. 1 M., Joseph Helm, Arb. 1 M., Luise Leipelt, Nachtwächter 1 M., Paul Wolff, Landwirt 10 M., Stefan Klemke, Landw. 10 M., Martha Fenrich, Arbeiterin 1 M., A. Pomorski, Landw. 3 M., Witwe Behr, Landw. 10 M., A. Hanke, Gastwirt 5 M., F. Wittchen, Gärtner 1 M., Witwe Maria Lehmann 1 M., Agnes Lehmann, Arb. 1 M., Joseph Wolff, Vogt 1 M., Stephan Behr, Maurer, 1 M., Bruno Leipelt, Maler 1 M., Hier. Hemmerling, Schneiderm. 0,50 M., Mathilde Petzelt, Ausgedingerin 3 M., zusammen 241 M. Neumann, Uchorowo, 7 M., Frl. Auguste Graupe, Schloß Goray 10 M., Rose Eichberg, Pleschen 5 M. Sammlung der Schüler der Ansiedlungsschule der Gemeinde Wilhelmsau, Wengierki und Ottoczno 169,35 M. Gemeinde Jagenau 149 M., beides durch Lehrer Müller, Wilhelmsau. Richter Richthausen 10 M. Brasch, Nollendorfstraße 2 M. Haenschke, Wilhelmsau: Pfarrer Haenschke 10 M., Fr. Pfarrer Haenschke 10 M., Frl. Auguste Haenschke 5 M. Edga Haenschke 2 M. Eugen Eberling 3 M., Ernestine Klatt 4 M., zusammen 34 M. A. D. 40 (Osten) 5 M. Kirchengem. Libau, Bez. Bromb., durch Pfarrer Hark 100 M. C. Vogt, Platschkowo 30 M. Frau Vogt, Platschkowo 10 M., Frl. Tiener 10 M., zus. 50 M. Jakob Leibersperger, Chludowo 10 M., Jakob Leibersperger, Chludowo, für Besatzung Posen, 5 M. Unteroff. Müller Ersatz Pferde-Depot Buk 5 M. Kriegshilfe des Vereins der Post- und Telegraphenbeamtinnen Posen 140 M. Frau Gabriele Quandt, Schildberg 10 M.

Zusammen	**997,40 Mk.**
Dazu bereits quittierte Beträge	**106,00 „**
Insgesamt	**1103,40 Mk.**

Im Ganzen 86109,35 Mk.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aus der Verlustliste Nr. 60.

1. Garde-Regiment, Potsdam. Berichtigung früherer Angaben. Füs. Johann Baliszewski, Hermannsdorf, Kr. Thorn bisher vm., ist vw. Gren. Oskar Schröter, Pankritz, Kreis Elbing, bisher vm., ist vw. Füs. Johann Wruck, Pirwoschin, Kr. Putzig, bisher vm., ist vw. Gren. Oskar Püschel, Schneidemühl, bisher vm., ist im Lazarett. Gren. Michael Garstecki, Cirkowsko, Kr. Obornik, bisher vm., ist im Lazarett. Gren. Johann Mlynikowski, Slupia, Kr. Rawitsch, bisher vm., ist im Lazarett.

Garde-Jäger-Bataillon, Potsdam. Neufvilles am 28. 8., Soissons am 1., Courtacon am 6., Sablonnieres am 8., Chamouilley am 14. und Ville-aux-Bois vom 16. bis 20. 9. 14. 1. Komp.: Oberjäger Max Schidt II, Zbiczynow, Kr. Strasburg, Westpr. tot. Gefr. Max Langhagel, Graudenz, vm. Jäger Paul Salski, Boborowo, Posen, vm. Jäger Karl Jahn, Dirschau, vm. — 2. Kompagnie: Leutn. der Ref. Walter Patzig, Marienburg, schw. vw. Jäger Aloizego Soletzki, Rohlau, Kr. Schwetz, schw. vw. Jäger Kurt Müller, Bronikowo, Posen, vm. — 3. Kompagnie: Einj.-Freiw. Oberjäger Rudolf Prinz, Danzig, tot. Jäger Wilhelm Buchholz, Colpin, Kr. Stargard, l. vw. Jäger Willy Zerndt, Kurziger Mühle, Kr. Meseritz, schw. vw. — 4. Kompagnie: Jäger Ulrich Lehmann, Dobrin, Kr. Flatow schw. vw. Jäger Gustav Wendland, Hirschfeld, Kr. Pr.-Holland, schw. vw. Gefr Hugo Nehring, Weißthal, Kr. Posen, schw. vw. Jäger Paul Gerhardt, Burzykowo, Kr. Obornik, vm. Jäger Erich Witting, Fischerskampe, Kr. Elbing, vm. Jäger Eduard Manthey, Lubza Kr. Flatow, vm. — Radfahrer-Kompagnie: Jäger Heinrich Kurz, Gonne, Kr. Lissa i. P., l. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7. Bois de Warville am 23. und 28., Bois d'Ormont am 23. 9. und Gefechte am 22. 9. 14. Orte nicht angegeben. 3. Kompagnie: Wehrm. Franz Luks, Neudorf, Kr. Stuhm, gefallen Wehrm. Josef Paskiewicz, Kontny, Kr. Kosten, tot. Wehrm. Max Ossowski, Rockrau, Kr. Konitz, vm. Wehrm. Michael Michalak, Kontny Kreis Kosten, vm. Wehrm Johann Przybylla, Kaminiec Kreis Schmiegel, vm. Wehrm. Fritz Marciniak, Brussy, Kr. Jarotschin, vm. Wehrm. Josef Jakubiak, Kokoschi, Kr Gostyn vm. Wehrm. Stanislaus Kazmierczak I, Mitschin, Kreis Schmiegel, vw. Wehrm Kasimir Kazmierczak II, Gluschin, Kr. Schmiegel, vm. — 6 Kompagnie Wehrm. Bernhard Koperski, Pawlowo, Kr. Witkowo, l. vw.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 10, Kottbus. 1. Kompagnie: Wehrm. Paul Sarnecki, Kreuz, Kr. Filehne, schw. vw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11, Oppeln und Kreuzburg. 10. Kompagnie: Wehrm. Robert Kusche, Schwarzenau, Kr. Witkowo, vm. — 12. Kompagnie: Wehrm. Hermann Hauke, Posen vm.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 12, Frankfurt a. O. 9. Kompagnie: Wehrm. Ernst Kammerer, Bildschön, Kreis Thorn, l. vw. — 10. Kompagnie: Wehrm. Clemens Bloch, Sagemühl, Kr. Dt.-Krone, vm. Wehrm. Hermann Hagedorn, Zützer, Kr. Dt.-Krone, vw. Wehrm. Ewald Hoedt, Jablonowo, Kr. Birnbaum, vm. Wehrm. Mieczislaw Gotowicz, Wyremba, Kr. Schubin, vm. — 11. Kompagnie: Wehrm. Wilhelm Koglin, Schildberg, l. vw. — 12. Kompagnie: Wehrm. Karl Kirschke, Hochwalde, Kr. Meseritz, l. vw., bei der Truppe. Wehrm. Otto Rütz, Pr.-Friedland, Kr. Schlochau, schw. vw.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 16, Torgau. 3. Kompagnie: Ref. Johann Kiwaczynski, Stuhmerfelde, Kr. Stuhm, l. vw. Gefr. August Lange, Blumenthal, Kr. Schubin, l. vw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19, Sprottau und Lauban. Fillieres am 22., Remenoncourt am 24., Bois d'Ormont am 30. und 31. 8., Bois d'Consenvoge am 1. 9. und Brabant am 1. 10. 14. 1. Kompagnie: Leutn. Leo Bartolomäus Dobrindt, Labischin, Kr. Bromberg, l. vw. — 10. Kompagnie: Ref. Wilhelm Nowoczin, Naldanitz, Kr. Ortelsburg, l. vw. Wehrm. Otto Scholz, Steinkirch, Kr. Lauban Schles., schw. vw. Ref. Alfred Pohl, Falkenberg, Kr. Waldenburg, l. vw. Vizefeldw. der Ref. Offz.-Stellv. Viktor Dybowski, Bütow i. P., tot. Unteroff. der Ref. Otto Schülke, Stolzenhagen, Kr. Niederbarnim, tot. Ref. Wilhelm Menzel, Schosdorf, Kr. Löwenberg, tot. Ref. August Wischollek, Gawryczalken, Kr. Ortelsburg, tot. Ref. Julius Janowski, Georgengut, Kr. Ortelsburg, tot. Wehrm. Johann Riedel, Kerzdorf, Kr. Lauban i. Schles., tot. Ref. August Zingel, Ullersdorf, Kr. Löwenberg, l. vw. Ref. Paul Förster, Geibsdorf, Kr. Lauban, schw. vw. Ref. Emil Protzek, Bottrop, Kr. Recklinghausen, schw. vw. Gefr. der Ref. Karl Hoffmann, Wiesa, Kr. Lauban, schw. vw. Wehrm. Paul Müller, Geibsdorf, Kr. Lauban, l. vw. Wehrm. Robert Rohleder, Kunzendorf, Kr. Löwenberg, l. vw. Ref. Franz Wisniewski, Ludwigswalde, Kr. Graudenz, l. vw Ref. Bruno Frommhold, Klein-Röhrsdorf, Kr. Löwenberg, l. vw. Ref. Karl König, Kirchworbis, Kr. Worbis, l. vw. Ref. Gustav Arlt, Welkersdorf, Kr. Löwenberg, l. vw. Ref. Paul Sonntag, Schreibersdorf, Kr. Lauban, l. vw. Ref. Paul Wolf, Göllschau, Kr. Goldberg-Haynau, schw. vw. Ref. Anton Kubis, Bottrop, Kr. Recklinghausen, schw. vw. Unteroff. der Ref. Max Tschirmer, Schreibersdorf, Kr. Lauban, schw. vw. Wehrm. Karl Höpfner,

Gr.-Briesen, Kr. Potsdam, schw. vw. Res. Fritz Meier, Schwarzwaldau, Kr. Löwenberg, l. vw. Wehrm. August Schäfer, Langwasser, Kr. Löwenberg, schw vw. Gefr. der Landw. Alfred Tschirner, Löbensluft, Kr. Lauban, schw. vw. Unteroff. der Res. Andreas Berthold, Botthausen, Kr. Essen, schw. vw. Res. Gustav Danlowsky, Koslau, Kr. Neidenburg, l. vw. Wehrm. Heinrich Becker, Kl.-Komerowe, Kr. Trebnitz, l. vw. Res. Wilhelm Hennecke, Lauenburg, Kr. Einbeck, l. vw. Res. Erwin Zimmermann, Schlegel, Kr. Zittau, l. vw. Gefr. der Res. Anton Genderka, Emden, Kr. Schrimm, l. vw. Reservist Richard Winter, Zinnitz, Kr. Kalau, schw. vw. Res. Louis Cirkel, Dorsten, Kr. Münster, l. vw. Res. Leopold Kubellek Plania, Kr. Ratibor, l. vw. Res. Ludwig Drews, Diestelbruch, Kr. Detmold, schw. vw. — 11. Kompagnie: Res. Johann Schulz, Storchnest, Kr. Lissa i. P., vm.

Zwei Monate in russischer Gefangenschaft.

Erlebnisse und Beobachtungen des Landschaftsdirektors Meyer-Rottmannsdorf in zweimonatiger Gefangenschaft in Rußland.

st. Danzig, 23. November.

„Meine Erlebnisse und Beobachtungen in zweimonatiger Gefangenschaft in Rußland" — so lautete das Thema eines fast zweistündigen hochinteressanten Vortrages, den der bekannte langjährige ehemalige Reichs- und Landtagsabgeordnete Rittergutsbesitzer Landschaftsdirektor Meyer-Rottmannsdorf am Sonnabend in dem bis auf den letzten Platz ausverkauften Festsaale des „Danziger Hofs" vor einem gespannt lauschenden Publikum hielt. Der reiche Ertrag des Abends, zu dem u. a. der stellvertretende Kommandierende General des 17. Armeekorps von Schack, Regierungspräsident Foerster, Oberbürgermeister Scholtz, sowie zahlreiche, vielfach mit dem Eisernen Kreuz geschmückte Militärs und höhere Beamte erschienen waren, fließt zur Hälfte der Kriegshilfe, zur Hälfte den Kriegern des 17. Armeekorps zu. Da die Mitteilungen des ehemaligen Parlamentariers zum größten Teil auch für die weitere deutsche Öffentlichkeit von hohem Interesse sind, bringen wir hier eine gedrängte Wiedergabe des Vortrages. Wir lassen den Vortragenden selbst sprechen:

Eine von meinen Töchtern ist auf einem Gut bei Neidenburg, Sachsau, unmittelbar an der ostpreußischen Grenze, verheiratet. Mein Schwiegersohn war vor dem Kriege zu einer Übung eingezogen und schon lange nicht mehr zu Hause. Meine Tochter wollte die Ernte nicht im Stich lassen. Die Kinder hatten sie uns geschickt, und wir waren auch in leidlicher Verbindung. Schließlich hörten wir immer wieder, daß Kosaken über den Hof geritten wären auch deutsche Kürassiere wären auf dem Wege zur Grenzwacht vorübergekommen. Es erschien also gar nicht mehr allzu friedlich. Als hier aber am 21. August durch Extrablatt bekannt gegeben wurde, daß die Russen siegreich vordrängen und Neidenburg besetzten, waren wir ohne jede Verbindung mit meiner Tochter. Nach dem Zurückschlagen der Russen am 29. August fuhr ich nachmittags im Automobil nach Neidenburg hinunter, um die Tochter zu holen, nachdem ich mir auf der Kommandantur einen Passierschein besorgt und auch noch eine Karte gekauft hatte, die mir noch zum Verhängnis werden sollte. Um 10 Uhr abends kam ich glücklich in Neidenburg an. Bis Gilgenburg ging die Fahrt ganz glatt, von dort kam ich aber in die Überbleibsel der schon geschlagenen Schlacht hinein. Ich wurde fortwährend festgehalten von unseren, die Straße besetzt haltenden Soldaten und mußte mich ausweisen. An einem Berge kurz vor Neidenburg waren 3000 gefangene Russen untergebracht, deren schattenhafte Umrisse sich gegen den Himmel abhoben. Gefallene Pferde lagen überall, und Hindernisse aller Art hemmten die Fahrt. In Neidenburg war aber ein solcher Zusammenstrom von Militärwagen, Artillerie erbeuteten zweirädrigen russischen Munitionswagen usw. daß an ein Weiterkommen bis an das nur 5 Kilometer entfernte Gut nicht zu denken war Der Marktplatz war völlig zerschossen. Auf dem Platz mußte ich unter freiem Himmel die Nacht verbringen, ohne eine Stunde zu schlafen. Das wurde einem auch gar nicht schwer, denn man traf da eine Menge unserer Offiziere, die von der siegreichen Schlacht erzählten. Die ganze Nacht ging ein Trupp gefangener Russen nach dem anderen über diesen Markt in Neidenburg; danach war es klar, daß wir eine schöne große Schlacht gewonnen hatten.

Auf Grund meines Passierscheins von der Kommandantur kam ich dann weiter. Auf meinem Wege lag ein großer Wald Es war ein Sonntag, also ein Ruhetag für die Russen. Ich kam daher glücklich bei meiner Tochter, zu ihrer großen Überraschung, an. Sie wollte, da es kurz vor dem Ersten war, noch ihren Leuten Deputat und Lohn auszahlen. Zwischen 8 und 9 Uhr hatten die Russen aber eine unvorhergesehene große Verstärkung bekommen, und das Gefecht über das Gut Sachsau auf Neidenburg ging los. An ein Fortkommen war nun nicht mehr zu denken Am Vormittag hatte ich einen sehr interessanten Anblick dieses Gefechts, das sich einen halben bis einen Kilometer immer auf dem Gutsgelände am Gut vorbei bewegte. Die Russen setzten sich in einer großen neuen Feldscheune fest, die aber durch unsere Artillerie in einer Viertelstunde in Brand geschossen war. Schon unangenehmer für uns war es, als nachmittags ab und zu eine Granate in den Gutshof einschlug. Wir saßen schon alle im Keller. Um 8 Uhr abends war die Knallerei zu Ende. Am nächsten Morgen früh wollten wir eventuell versuchen, mit dem Auto nach Neidenburg durchzubrechen. Ich schlief in einem Zimmer eine Treppe höher, während die anderen die Nacht alle im Keller blieben. Plötzlich — es war gegen 1 Uhr — erscheint meine Tochter schreckensbleich in meinem Zimmer und ruft: „Papa, Papa, die Russen sind da, ich soll aufmachen, aber ich mache nicht auf!" Inzwischen schossen die Russen aus Ungeduld durch die Fenster. Wir machten also auf. Der nicht weit entfernte Oberst des Regiments sagte, als er mich erblickte: „Den Mann mit den Manschetten behalten wir hier!" Der ganze Gutshof war von Russen gerammelt voll, und ich wurde noch weit über einen Kilometer durch dichte russische Truppenmengen fortgebracht und hatte dann das Vergnügen, mit meinem Rheumatismus ins nasse Kartoffelkraut mich hinzulegen; denn stehen durfte ich nicht. Am Morgen entließ mich dann der Oberst und sagte: „Sie können gehen!" Ich ging nach dem Gutshof zurück, aber der erschien jetzt auch nicht mehr ganz sicher. Ich wurde von einem Offizier ins Haus hineingenötigt, dort schmeißt er mir ein paar Offiziersachselstücke und feste Anschlagssporen hin und sagt: „Sie sind Offizier! Was geben Sie mir, wenn ich das nicht sage?" (!!) Ich sagte: „Die gehören ja meinem Schwiegersohn!" „Ja," sagte er, „Sie haben auch ein Automobil und auch Karten von Rußland!" Inzwischen wurde schon geschossen. das Gefecht war im Gange Ich hatte ungefähr 170 M.; ich sagte zu ihm: „Hier haben Sie 80 Mark." Darauf sagte der Kerl zu mir: „Geben Sie alles!" (Große Heiterkeit.) Mir brannte der Boden unter den Füßen, und ich wollte meiner Tochter nachkommen. Ich gab ihm also 160 Mark, 10 Mark behielt ich für mich. Ich lief dann ungefähr 400 bis 500 Schritt, konnte aber von meiner Tochter nichts entdecken; denn inzwischen war das Gut durch das Granatfeuer der unsrigen in dichte Dampfwolken gehüllt. Ich legte mich in einen Graben, in dem ich von jedem Kerl einfach abgeschossen werden konnte. Innerhalb einer guten halben Stunde schwärmten die Russen bei dem Granatfeuer aus, wie die Bienen. Zurück auf die Rückzugslinie ging der weitaus kleinste Teil, der andere Teil ging zurück nach Rußland: in der Schlacht haben sie nicht mehr gefochten. Ich war nun vollständig frei und lag in dem Graben sehr günstig, wenn nicht zuletzt ein Offizier und ein Mann gekommen wären, mich gesehen und gesagt hätten: „Stehe auf und komm mit!" Ich klärte ihn über meine Lage auf. „Ja," sagte er, „über die Zivilpersonen, die auf dem Schlachtfeld aufgegriffen werden, zu entscheiden, ist Sache des Generals X.", und zu dem Soldaten gewendet: „Führen Sie den Mann zu dem General!" In der ersten halben Stunde ungefähr hatte uns der Soldat dann aus dem Feuer herausbugsiert er ging auch nicht mehr hinein. Von ½7 Uhr morgens, die zweite Nacht, die ich nicht geschlafen hatte, bin ich bis ½2 Uhr, ohne einen Happen gegessen zu haben, mit den Soldaten auf diesem Schlachtfelde herumgelaufen, bis wir dann schließlich zu dem General kamen. Der war ganz verständig und sagte: Ich hätte mir nichts zu schulden kommen lassen, ich könnte gehen. Das konnte mir aber nichts nützen, ich verlangte einen Passierschein. Der Adjutant des Generals, der etwas deutsch sprach, sagte zu dem Soldaten: „Mitten in der Schlacht können wir keinen Passierschein geben, führen Sie den Mann nach Mlawa!" — Dort gab uns dann ein gutmütiges, aber ziemlich schmutziges altes polnisches Bauernweib einen Topf mit Milch. Der General hatte dem Soldaten noch einen zweiten zu meiner Bedeckung mitgegeben. Der erste Soldat hatte mir vorher ganz ungeniert erzählt — er war vorher Saisonarbeiter gewesen und konnte deutsch — er wäre lieber bei den Deutschen geblieben und hätte bei ihnen gedient! Unterwegs wurde ich immer als Spion betrachtet. Mir haben wenigstens vier bis fünf höhere Offiziere vom Pferde herab die Bewegung des Aufhängens unter dem Zuruf „Spion!" gemacht. In Mlawa wurde ich zunächst zur Hauptkommandantur gebracht. Dann ließen die Offiziere mich durch einen Soldaten in das erste Hotel der Stadt bringen, wo die Offiziere verkehrten. Ich bestellte mir dort ein Kotelett mit Tee. Der Soldat stand in der Ecke und wartete, bis ich fertig war. In der Mitte brannte ein Petroleumfunzel, eine Art Küchenlampe ohne Glocke, nur mit Zylinder; das Essen konnte man knapp auf dem Tische sehen. Dabei saßen in dem Zimmer etwa 20 russische Offiziere und fanden das ganz in der Ordnung. Was die Einfachheit anlangt, da kann man sich bei uns Rußland zum Beispiel nehmen: Wir sind doch schon in vielem zu sehr dem Wohlleben unterworfen. Allerdings möchte ich das nicht auf die Reinlichkeit ausgedehnt wissen. Die russischen Offiziere scharten sich sogleich um mich und waren neugierg, was in Deutschland geschehe, besonders, was die deutschen Zeitungen schrieben. Ich hielt ihnen da einen ganz netten Vortrag. Schließlich brachte mich der Soldat zu der Hauptkommandantur zurück, wo ich am nächsten Vormittag vernommen werden sollte.

Inzwischen hatten die Deutschen aber einen so starken Vorstoß von Neidenburg gemacht, daß wir, ich und andere gefangene Zivilpersonen, alle nach Ciechanowo gebracht wurden. Anstatt am nächsten Tage vernommen zu werden, wurde ich weiter nach Nowogeorgijewsk gebracht. Und so ging das immer weiter In Ciechanowo wurden wir mit Bummlern und allen möglichen Leuten zusammen eingesperrt. Plötzlich wird noch einer hineingebracht, der mit einem Male ruft: „Mein Herr, mein Herr!" Es war mein Chauffeur, den die Russen tags zum Fahren benutzten und nachts einsperrten. In Nowogeorgijewsk traf ich eine ganze Menge unserer deutschen Besitzer und Bauernd aus der Gegend von Neidenburg und Soldau, die die Russen gezwungen hatten, ihre eigenen Pferde vor die russischen Wagen zu spannen; sie sind alle nach Sibirien transportiert worden. Am dritten Tage wurde ich endlich in Nowogeorgijewsk vernommen. Am nächsten Tage wurde ich dann nach Warschau gebracht. Das war mein Glück. Ich hatte schon versucht, durch Vermittlung des amerikanischen Konsuls Briefe nach Hause gelangen zu lassen. Auf dem mit einem großen Bretterzaun umgebenen Marktplatz trafen wir eine Menge gefangene Deutschrussen, die nach Sibirien geschafft werden sollten. Einer von den ihre Männer besuchenden Frauen gab ich einen Brief an den amerikanischen Konsul mit. Zwei Tage darauf kam der Konsul und fragte mich, ob ich jetzt besseres Essen bekäme. Darauf sagte ich: „Nein, Herr Konsul, ich bekomme immer noch mein Kommißbrot, an dem russischen Kommißbrot kann man sich die Zähne ausbeißen und den Magen verderben. Dazu bekam ich etwas Tee, der immerhin besser war als kaltes Wasser Außerdem gibt es eine Kohlsuppe, das reine Spülwasser." Das war dem amerikanischen Konsul sichtlich unangenehm, denn er hatte bei der Warschauer Kommandantur auf Besserung plädiert. Was nun das Logis anbetrifft, so sind das Holzpritschen, die von Ungeziefer wimmeln. Ich und eine Anzahl Herren hatten es daher vorgezogen, im Freien zu nächtigen Ich erzähle keine Märchen, wenn ich sage, daß man mit Leuten zusammen lag, die sich direkt bei Tage splitternakt auszogen und sich mitten unter den übrigen Gefangenen zu lausen anfingen! Ich wurde nur durch meine Nachbarn, Soldauer und Neidenburger Bauern, die mich als ihren älteren Berufsgenossen beim Schlafen in ihre Mitte nahmen, gegen die Attacken des Ungeziefers geschützt. Am nächsten Tage erschien der Konsul wieder und sagte: „Ich habe erreicht, daß Sie mit dem nächsten Transport weiter nach Moskau kommen." Er gab mir dann auf mein blankes Angesicht hin aus eigener Tasche 100 Rubel. Am nächsten Tage wurde auch mein Name aufgerufen zum Transport nach Moskau. Trotz meines Protestes mußte ich wieder mit eintreten und bei andauerndem Regen 13 Stunden stehen. Ein Mann wurde des Morgens direkt wahnsinnig. Von ½7 bis ½10 Uhr wurden wir in einen Vieh- oder Güterwagen verladen. Zweimal 24 Stunden habe ich darin zugebracht. Da wurde ich krank. Durch Vermittlung von Rote Kreuz-Schwestern wurde in Minsk ein Arzt geholt, und der konstatierte, daß ich Blutabgänge hatte. Ich mußte in Minsk in einem Militärhospital zurückbleiben, wo ich zunächst eine gehörige Dosis Rizinusöl bekam. Ich setzte am nächsten Tage eine Depesche an den amerikanischen Konsul in Warschau auf: „Bin doch mit nächstem Transport weitergegangen; unterwegs wurde krank; liege in Minsk; bitte Freilassung beantragen!" Hier kam mir nun die angeborene russische Gutmütigkeit zustatten: Ein Soldat, dem ich ein paar Rubel gab, besorgte und übersetzte sogar mit vieler Mühe die Depesche auf dem Postamt. Am nächsten Tage kam ich in den großen allgemeinen Saal, wo zwar auch einige Verwundete waren, in der Hauptsache aber Ruhrkranke lagen. Das war nicht sehr erfreulich. Mehrfach starben Kranke in dem Raume und blieben dann stundenlang auf ihrem Lager liegen. Die Reinlichkeit bei den Russen ließ ja viel zu wünschen übrig, was gerade bei einer Krankheit wie der Ruhr sehr unangenehm ist. Die Ärzte geben sich ja alle Mühe und die Schwestern auch, aber es fehlt überall an den uns ganz selbstverständlichen Einrichtungen der Reinlichkeit. — Nachdem ich dort vom 15. bis 21. September gewesen, wurde ich für gesund erklärt und sollte mit gefangenen Österreichern dieselbe Tour über Moskau weiter gehen. Gesund war ich ja, aber furchtbar schwach (Schluß folgt.)

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 24. November.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. verb.

Mittwoch, 25. November. 1562. Lope de Vega, spanischer Dichter, * Madrid. 1638. Katharina von Portugal, Königin von England *. 1814. Robert von Mayer, Mediziner und Physiker. * Heilbronn. 1837. Andrew Carnegie- amerikanischer Großindustrieller, * Dunfermline. 1852. Johann, Erzherzog von Österreich (Johann Orth), * Florenz. 1865. Heinrich Barth Afrikareisender, † Berlin. 1868. Ernst Ludwig, Großherzog von Hessen *. 1885. Alfons XII., König von Spanien, † Madrid. 1902 Der Grenzstreit zwischen Chile und Argentinien wird durch Schiedsspruch der englischen Regierung beendet.

Die Stadtverordnetenwahlen der zweiten Abteilung finden morgen, Mittwoch, von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags statt. Aus hier gilt für jeden Deutschen, von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten der Feldwebel im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 37, Kaufmann Ernst Baumgart aus Posen; Einj.-Freiw.- Unteroffizier im 6. Grenadier-Regt. Erich Reich aus Falkenstern, Sohn der dortigen Frau Gutsbesitzer R.; der Distriktskommissar Grell aus Schönlanke; Sigismund Mannheim aus Posen, Unteroffizier der Res. im Württ. Inf. Regt. 127, Schwager des Kaufmanns Louis Elkeles in Posen; der Oberleutn. der Landw. Oberzollkontrolleur Böhme aus Pinne, Schwiegersohn des Mittelschullehrers Felsmann in Posen; der jüngste Sohn des Kgl Bahnmeisters a. D. Gertig in Alt-Boyen, Baupolizeikommissarius Bruno Gertig, Königsberg i. Pr., zurzeit Feldwebelleutnant im Pionier-Regt. 18; der Distriktsamtsgehilfe Unteroffizier Birch aus Schmiegel; der herrschaftliche Kutscher Stanislaus Marciniak aus Seeger; Reservist Wilhelm Gärtner im Pion.-Bat. 5; Wachtmeister Paul Tscheuschner, Feldart.-Regt. 10; Feldwebel Kurt Maschke, 4. Komp. Gren.-Regts. 7; Vizewachtmeister Wilhelm Arlit vom Feldart.-Regt. Nr 46; der Wachtmeister beim Garde-Train Friedrich Paetzold aus Kainscht, Sohn des früheren Gemeindevorstehers P. in Kainscht; der Fleischer Otto Scheffner, Reservist beim 46. Inf.-Regt. aus Kainscht; der Pastor Fritz Onnasch aus Lobetal, Sohn des verstorbenen Gutsbesitzers Onnasch in Studsin; Steuersekretär Friebel aus Mogilno, früher in Kolmar i. P.; Gefreiter Berndt im Inf.-Regt. 50; Feldwebel Kurt Maschke im Königs-Gren.-Regt. 7; Leutn der Res. im 8. Seebataillon Schuchardt, Rechtsanwalt in Gostyn; Leutn. der Res. im Res.-Feldart.-Regt. 9 Zabel, Rittergutsbesitzer in Bodzewo; Leutn. d. L. Barczat, Oberlehrer in Rawitsch; Offizierstellvertreter im Inf.-Regt. 46 Israel aus Rawitsch; Offiziersaspirant Unteroffizier der Res. Fritz Weber aus Lissa, Lehrer in Petzen-Nitsche.

Die Weihnachts-Liebesgaben der Vaterländischen Frauenvereine.

Auf Grund von Zeitungsnachrichten ist, wie man uns mitteilt, in Stadt und Land die Meinung verbreitet daß die von den Vaterländischen Frauenvereinen gesammelten Weihnachtsgaben für unsere Truppen gar nicht an diese ins Feld gesandt, sondern den Lazaretten zu Gute kommen sollten. Das wirkt auf viele, die gerade den Soldaten im Felde und vor dem Feinde, im Schützengraben und auf Vorposten, eine Weihnachtsfreude bereiten wollen, verstimmend und beeinträchtigt die Gebefreudigkeit. Wir betonen daher auf Grund einer Mitteilung des Vorstandes des Verbandes Vaterländischer Frauenvereine für die Provinz Posen, daß obige Annahme natürlich ganz falsch ist, daß vielmehr auch die von den Vaterländischen Frauenvereinen gesammelten Weihnachtsgaben gerade für die fechtenden Truppen bestimmt sind und nach näherer Weisung der Generalkommandos gleichmäßig auf die Ost- und Westfront des Heeres verteilt werden sollen.

Dritter Kriegsvortrag im Evangelischen Vereinshause.

Am kommenden Freitag, abends 8½ Uhr wird im Rahmen der vom Posener Provinzialverein für Innere Mission veranstalteten Kriegsvorträge Generalsuperintendent D. Blau den dritten Vortrag halten, und zwar über das Thema: „Der Krieg in der Praxis des christlichen Lebens". Haben schon seine beiden ersten Vorträge: „Der Krieg im Lichte des christlichen Glaubens" und „Der Krieg im Urteil der christlichen Ethik" wichtige Fragen, die viele Ernstgesinnte in dieser Zeit beschäftigen, berührt und weite Kreise in Stadt und Provinz interessiert, so wird dieser dritte Vortrag ganz besonders in praktische Fragen hineinführen, auf welche Generalsuperintendent D. Blau die richtige Antwort zu geben wissen wird. Die Karten zu den numerierten Plätzen für 1 Mk. und zu den nicht numerierten für 50 Pfg., die für den zweiten Vortrag ausgegeben wurden, haben auch für den dritten Gültigkeit. Numerierte Plätze zu 50 Pfg. und nicht numerierte zu 30 Pfg. sind für den dritten Vortrag in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung und abends am Saaleingang zu haben.

Zoll- und Steuerbefreiung für Liebesgaben.

Die Befreiung von Zoll und Steuer ist jetzt für Liebesgaben an unsere Truppen vom Bundesstaat bewilligt worden. Es gilt dies für die zoll- und steuerpflichtigen Waren, die deutschen Truppen, den Ritterorden für die freiwillige Krankenpflege oder den Vereinigungen vom Roten Kreuz gespendet werden. Die Waren werden frei von Zöllen und Verbrauchsabgaben abgelassen. Die Übernahme muß aber von einer der Stellen bescheinigt werden, die zur Empfangnahme und Verteilung der Spenden bestimmt ist. Unter denselben Voraussetzungen wird für Waren des freien Verkehrs Zoll- oder Steuervergütung gewährt, die im Falle der Ausfuhr oder Aufnahme in ein Zollager Anspruch auf diese Vergütung haben. Die Bescheinigung der Übernahme steht für die Gewährung eines Zoll- oder Steuererlasses oder einer Zoll- oder Steuervergütung der Ausfuhr oder der Aufnahme in ein Zollager gleich.

× **Den Heldentod für König und Vaterland starb** der Unteroffizier im Grenadier-Regiment Nr. 6 Max Klöhn aus Ulmenhof bei Posen.

Personalnachrichten bei der Eisenbahndirektion Bromberg Der nach Koluszci (Russisch-Polen) abgeordnete Regierungsbaumeister Lehmann ist zurückgekehrt und hat am 13. d. Mts. die Geschäfte des Vorstandes des Betriebsamts 1 in Wongrowitz wieder übernommen. Zugang: Eisenbahngehilfe Speckien von Treptow (Toll.) (K. D. Stettin) nach Bromberg versetzt. Versetzt: Reservelokomotivführer Zittlau von Wongrowitz nach Gnesen Die Prüfung zum technischen Bureauassistenten hat der technische Bureauaspirant Spreemann in Bromberg bestanden

Stadttheater. Am Mittwoch findet die erste Wiederholung von „Jedermann" zu ermäßigten Preisen statt. Am Sonnabend wird Sudermanns „Heimat" mit Fräulein Halm in der Rolle der Magda gegeben. Sonnabend abend „Die Försterchristl" und „U. 9".

s. **Der Todestag des Erzbischofs Dr. v. Stablewski** jährt sich heute zum achten Male. Aus dieser Veranlassung fand im Dom eine Trauermesse statt.

p. **Prämie für Rettung aus Lebensgefahr.** Der Regierungspräsident hat dem Schutzmann Zeisbrich vom hiesigen Polizeipräsidium für das mit eigener Lebensgefahr bewirkte Aufhalten eines Gespannes, dessen Pferd durchgegangen war, eine Prämie in Höhe von 30 Mark bewilligt.

♂ **Liebesgaben für die 20er** werden im Inseratenteil der heutigen Nummer noch erbeten, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei.

p. **Einbruchsdiebstahl.** Durch Einbruch wurde in der Luisenstraße gestohlen: ein breiter Nerzkragen, garniert mit Schwänzen und Köpfen Wert 400 M., eine Garnitur Ohrringe und Brosche, sowie zwei Reifenohrringe, in welchen sich zwei kleine Perlen und ein rotes Steinchen befinden; in der Brosche befinden sich zwei glatte Reifen in der Mitte ein goldenes Kügelchen. Wert 400 M., eine goldene Busennadel mit echtem Smaragd (grün) 100 M., eine silberne Tabaksdose innen vergoldet, oben ein goldenes Blättchen mit der Inschrift: „Mikolaj Zakrzewicz zum 50. Jubiläum von der Fleischerinnung", Wert 150 M.; drei Armbänder, ein Schlangenarmband, ein Kettenarmband, ein goldenes Armband mit kleinen Steinchen. Wert 60 M.; eine goldene Halskette mit Medaillon mit roten Steinchen, Wert 20 M.: eine schwere silberne Uhrkette mit goldener Uhr, Monogramm J. K. Nr. ?, Wert 50 M.; zwei goldene Manschettenknöpfe mit roten

Steinchen, Wert 10 M.; eine Bernsteinbrosche, Wert 10 M.; außerdem 58 M. bares Geld. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt. Nachrichten erbittet die Kriminalpolizei.

ed. **Ausnahmetarife.** Mit Gültigkeit vom 20. d. Mts. ist bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges, ein Ausnahmetarif für frische Kartoffeln zur Herstellung von Stärkemehl zur Brotbereitung eingeführt worden. Der Ausnahmetarif 21 ist mit Gültigkeit vom 12. d. Mts. ab auf Kartoffeln, frisch, gedörrt oder getrocknet bei Aufgabe als Stückgut ausgedehnt worden. — Mit Gültigkeit vom 17. d. Mts. ab ist bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges, ein Ausnahmetarif für Mais zur Verfütterung in Kraft getreten — Der Ausnahmetarif 2r für landwirtschaftliche Geräte usw. nach Ostpreußen ist mit Gültigkeit vom 19. d. Mts. ab auf Rohdachpappe und Steinkohlenpech ausgedehnt worden. Ferner wurden die Stationen Königsberg i. Pr. Eilgut, Kai, Lizent, Ost, Pregelbhf. und Süd als Empfangsstationen aufgenommen.

p. **Festgenommen** wurden: zwei Obdachlose; ein Schüler wegen Diebstahls.

p. **Tödlicher Sturz eines Pferdes.** In der Gr. Gerberstraße, Ecke Breite Straße stürzte, gestern vormittag gegen 8 Uhr ein Pferd und verendete auf der Stelle.

p. **Die Feuerwehr** wurde gestern nachmittag um 2½ Uhr wegen eines Schaufensterbrandes in einem Kolonialwarengeschäft nach der Kaiser Friedrichstraße gerufen.

△ **Der Wasserstand der Warthe** betrug hier heute früh + 0,06 Meter. Mäßiger Eisgang.

---

* **Bukowiec,** 20. November. Am Montag früh **wurde** an dem Wege zwischen Bukowiec und Weißhauland, etwa 200 Meter vom Dorfe Bukowiec entfernt, ein etwa 40 Jahre alter, gut gekleideter Mann **mit durchschnittener Kehle und zerschnittenen Pulsadern tot aufgefunden.** Am Mittwoch war eine Gerichtskommission und die Kgl. Staatsanwaltschaft aus Meseritz am Fundorte, um den Tatbestand aufzunehmen. Auch wurden photographische Aufnahmen gemacht. In der einen Tasche des Toten fand man ein zusammengeklapptes, blutiges Rasiermesser. Dagegen bemerkte man weder an der Fundstelle noch an den Sachen des Toten viel Bluterguß. Dieser Umstand, sowie die Lage, in der man die Leiche fand, berechtigen zu dem Schluß, daß es sich jedenfalls nicht um einen Selbstmord, sondern um ein schweres Verbrechen handelt. Hoffentlich gelingt es den Behörden bald, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen. Die Sektion der Leiche fand am Freitag statt.

---

* **Landsberg a. W.,** 23. November. Der 42jährige Arbeiter Rembarz im nahen Lorenzdorf **erschoß** bei einem ehelichen Streit **seine 45jährige Ehefrau und verletzte seine 12jährige Tochter tödlich.** Der Täter wurde verhaftet. Er hat acht Kinder.

* **Landsberg a. W,** 23. November. Den **besten Beweis für** die gute Behandlung der hier untergebrachten verwundeten Russen gab der Abtransport der geheilten Verwundeten nach den Gefangenenlagern am Dienstag. Als es hieß, das Lazarett muß verlassen werden, wollten plötzlich viele **Russen wieder recht krank** sein. Einer von ihnen trug bei der Abreise in Ermangelung einer Mütze einen etwas zurechtgebogenen „blauen Damenhut“ und freute sich sehr darüber.

* **Breslau,** 20. November. Der Kaufmannslehrling E. Scholz erhielt das **Eiserne Kreuz am weißen Bande.** Er hatte beim Ausbruch des Krieges hier mehrere Kraftwagen aufgehalten, deren Insassen französische Offiziere **waren, die dann verhaftet** werden konnten.

* **Jauer,** 23. November. Mit **beispielloser Dreistigkeit** trieb hier ein junger Bursche sein Unwesen, der in der Uniform des 154. Regiments auftrat und von seinen Heldentaten in Rußland und Frankreich erzählte. Er gab an, verwundet zu sein, wurde aber als ein 15jähriger Junge entlarvt, der noch nie im Felde war. Er war als Küchenjunge in Posen in einer Militärküche tätig, entfernte sich **dort mit der Uniform** und sammelte als „Verwundeter“ Liebesgaben. Durch Annähen von Knöpfen an den Uniformkragen **hatte er sich selbst zum Gefreiten** befördert. Der jugendliche Betrüger wurde verhaftet.

* **Strasburg i. Westpr.,** 23. November. Einen **Ehrenfriedhof für gefallene Soldaten** hat die Stadtverwaltung in dem ihr gehörenden Stadtwalde auf einem von hohen Bäumen umstandenen stillen Platz angelegt, der nunmehr in Benutzung genommen ist. Unter großer Beteiligung fand die Bestattung von sieben tapferen Soldaten statt, die in den letzten Gefechten gefallen waren. Sie wurden in einem Massengrabe beigesetzt.

* **Königsberg i. Pr.,** 20. November. Der Kgl. Hoflieferant Kommerzienrat Adolf Siebert, Seniorchef der weit bekannten Firma Gebr. Siebert in Königsberg, ist gestern im 80. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager **sanft entschlafen.**

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg,** 23. November. **Strafkammer.** In der Berufungsinstanz wurde gegen den Buchhalter Kasimir Borowka aus Hohensalza wegen Beleidigung verhandelt. Der Angeklagte kam im angetrunkenen Zustande am Abend des 30. Juli d. Js. in das Lüdtkesche Lokal in Hohensalza. Dort mischte er sich in eine Unterhaltung über die Kriegsgefahr, indem er sich über die österreichische Kriegslage sehr abfällig äußerte. Im Verlauf des Gesprächs kam er auch auf die damalige Säbelschleiferei, die auch von Soldaten bei seiner Firma betrieben wurde, zurück. Hierbei beleidigte er das Offizierkorps des Infanterie-Regiments Nr. 140 in Hohensalza in gröblichster Weise. Die Berufung wurde verworfen. In der Begründung wurde ausgeführt, das Gericht bedauert, daß der Staatsanwalt nicht gleichfalls Berufung eingelegt hätte, damit dem Angeklagten für diese schändliche Tat eine angemessene Gefängnisstrafe zudiktiert werden konnte, die ihm vom Schöffengericht zuerkannte **Geldstrafe von 300 Mark** sei viel zu milde.

Neubreisach, 23. November. Das Kriegsgericht verurteilte den ehemaligen Fabrikdirektor Wagner aus Mülhausen wegen Kriegsverrats zu drei Jahren, weitere 3 Angeklagte wegen Kriegsverrats zu je 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Neues vom Tage.

§ **Eisenbahnunfall.** Amtlich wird aus Mainz berichtet: Der Eilgüterzug 6031 Richtung Bischofsheim—Kaiserbrücke—Mainz überfuhr Montag vormittag 12 Uhr 47 Minuten das in Haltestellung befindliche Signal F bei Kaiserbrücke—Ost, und fuhr dem aus der Richtung Biebrich—Ost kommenden Güterzug 7306 in die Flanke. Der Personenzug 1607 aus der Richtung Mainz nach Biebrich—Ost wurde durch in das Profil ragende entgleiste Wagen leicht gestreift. Zwei Schaffner eines Güterzuges und ein Reisender des Personenzuges wurden durch Glassplitter gering verletzt. Entgleist sind 13 Güterwagen, darunter einige stark beschädigt. Einige Personenzüge fielen aus.

Feldpostbriefkasten der Schriftleitung.

F., Forsthaus Krzyzaki bei Schwarzwald. Sie schreiben uns: „Selbstverständlich werden wir uns hier an der Lieferung von Weihnachtskistchen ganz erheblich beteiligen. Am nächsten Mittwoch fällt der allgemeine Nähabend aus und ist dafür ein **„Weihnachtspaket-Packabend“** angesetzt. Das Resultat werden Sie ja sehen. — Nun aber lese ich in Ihrer geschätzten Zeitung, daß Sie Weihnachtspakete nur bis 25. annehmen. Es läßt sich leider auf dem Lande alles das nicht so gut machen wie in der Stadt, da man nur stückweise alles zusammenbekommt. Was tun? Ich bin bei diesen Zusammenkünften nämlich immer vortragender Rat, und wenn ich dann etwas Falsches sage, dann wird's schlimm. Denken Sie, mindestens 100 weibliche Wesen wollen was hören und sind dabei, was das wunderbarste ist, wirklich mäuschenstill, das will was heißen.“ — Na, Ihre Sorge hat sich ja inzwischen schon in Wohlgefallen aufgelöst, denn Sie werden bereits aus der gestrigen Nummer ersehen haben, daß wir **bis zum 1. Dezember Weihnachtskistchen annehmen.** Im übrigen haben wir uns über die Veranstaltung des „Weihnachtskisten-Packabends“ sehr gefreut. Daß Sie auch die dortige Frauenwelt ein bißchen militärisch organisiert haben, so daß sie beim „Appell“ — mit Händen an den Rocknähten — das Mäulchen halten. Allerhand Hochachtung! Vergessen Sie aber das eine nicht: Alle Frauen und Jungfrauen Ihres fleißigen Nähvereins von unserem Liebesgabenonkel herzlich zu grüßen. Auch Ihnen wärmsten Gruß!

K. R. Sie schreiben uns: „Verwundete Krieger müssen, bis sie vollständig ausgeheilt sind, im Lazarett bleiben. In die Heimat darf man nicht. Nun gibt es Kameraden, die bis Weihnachten wohl ausgeheilt sein werden, aber den Dienst noch nicht aufnehmen können. Ist es da nicht möglich, daß sie wenigstens über die Weihnachtsfeiertage vom Lazarett aus in die Heimat beurlaubt werden könnten?“ — Verwundete müssen naturgemäß unter ärztlicher Aufsicht bleiben, bis sie gesund sind. Wir glauben aber, daß Gesundgewordene zu Weihnachten sicher Heimatsurlaub erhalten werden wenn sie bis dahin noch nicht wieder im Dienst sind, und wenn sie rechtzeitig darum einkommen, namentlich wenn die Reise nicht allzuweit ist.

Kanonier Ernst M. in P. Das Gedicht „Masurische Seen“ ist leider nicht druckreif.

Stabsarzt Dr. R. Das bestellte Kriegstagebuch ist an Sie abgegangen. Vielleicht können Sie auch die Verwundeten, die dazu in der Lage sind, bewegen, ein Kriegstagebuch zu führen. Sie haben dadurch eine zerstreuende Beschäftigung und schaffen sich zugleich einen wertvollen Schatz von Erinnerungen.

Feldlazarett-Insp. R. R., 11. Laz. Ihren Gruß aus dem Felde erwidern wir bestens. Hoffentlich leistet Ihnen unser Kriegstagebuch gute Dienste. Im übrigen gestatten wir uns, auch Sie auf die vorstehende Anregung aufmerksam zu machen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Roheisen.** In der am Montag in Köln abgehaltenen Hauptversammlung des Roheisenverbandes wurde über die Marktlage berichtet. Die Geschäftslage hat gegen den Vormonat keine Änderung erfahren. Die Absatzverhältnisse erhielten sich im Oktober gleich günstig wie im September. Der Versand im vergangenen Monat betrug 49,09 Prozent der Beteiligung gegen 49,71 Prozent im Vormonat. Auch im November wird nach den vorliegenden Abrufen mit einem Versand in Höhe der letzten beiden Monate zu rechnen sein. Die infolge des Kriegsausbruchs eingeschränkte Produktion der Hochofenwerke geht voll in den Verbrauch über. Die Roheisenbestände sind weiter zurückgegangen. Das Geschäft für die Ausfuhr ist nicht bedeutend. Die Auslandabnehmer beziehen zunächst langsam die auf die bestehenden Abschlüsse noch abzunehmenden Mengen. Ferner wurde die Frage der Verkaufspreise für die Lieferung bis Ende März 1915 beraten und beschlossen, die Verkaufspreise mit Ausnahme des für Hämatit unverändert bestehen zu lassen. Der Verkaufspreis für Hämatit wurde angesichts der erheblichen Preissteigerung der für die Herstellung dieser Eisensorte erforderlichen Erze um 10 M. für die Tonne erhöht.

= **Kriegs-Leder-Akt.-Ges.** Das Kriegsministerium veröffentlicht eine Beschlagnahmeverfügung. Danach wurden alle Häute von Großvieh für die Heeresverwaltung beschlagnahmt. Die Häute unterliegen einer Verfügungsbeschränkung derart, daß sie nur zu Kriegslieferungen verwendet werden dürfen. Um diese Verwendung zu regeln, hat das Kriegsministerim eine Krieger-Leder-Aktien-Gesellschaft mit dem Sitz in Berlin W. 8, Behrenstraße 46, gegründet, die ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgt. Der Kriegs-Leder-Aktien-Gesellschaft angegliedert ist ein Verteilungsausschuß, der die Häute den zu Kriegslieferungen verpflichteten Gerbereien Deutschlands zuzuweisen hat. Die Häuteverwertungsverbände haben sich verpflichtet, die Häute zu festen Preisen und Bedingungen der Kriegs-Leder-Aktien-Gesellschaft durch Vermittelung einer vom Kriegsministerium gegründeten gemeinnützigen Gesellschaft, der Deutschen Rohhautgesellschaft m. b. H. zuzuführen.

Posen, 24 November. [Produktenbericht.] (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.)

Die staatlich festgesetzten Höchstpreise sind für Posen folgende: **Weizen,** guter 250 M. **Roggen,** 120 Pfd. holl. gute trockene Dom.-Ware, 210 M. **Braugerste,** gute, 68 Kg., 205 M. feinere Sorten über Notiz **Futtergerste** (bis 68 Kg.), 195 Mark. **Hafer,** guter, 205 M.

Neuyork, 23. November. **Weizen** für Dezember 123, für Mai 130⅛.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer reduz. auf 0,0 in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Cels. Grad
November				
23. nachm. 2 Uhr	755.4	O schwch. W.	heiter	— 3,2
23. abends 9 Uhr	754,5	SO „ „	heiter	— 5,3
24. morgens 7 Uhr	755 5	O „ „	heiter	— 7,7

Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 24. November, morgens 7 Uhr:

24. November Wärme-Maximum: — 2,7° Cels.
24. „ Wärme-Minimum: — 7,5° „

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich für den politischen Teil, den allgemeinen, den Unterhaltungs- und Handelsteil: Karl Peeck; für Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Wollen Sie Ihren im Felde stehenden Angehörigen eine freudige Weihnachtsüberraschung bereiten?

Dann abonnieren Sie schleunigst für sie auf die

Jllustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung,

die vom 1. Dezember alle 14 Tage etwa 24 Seiten stark erscheint und neben einer fortlaufenden gedrängten allgemeinen Geschichte des jetzigen Weltkrieges **ganz besonders die Beteiligung der Truppen unseres Ostens an den jetzigen Heldenkämpfen im Osten und Westen** behandelt.

Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen. Für die 2 bis Neujahr erscheinenden Hefte sind im Abonnement zu zahlen:

	Ausgabe A:	Ausgabe B:
Bei Abholung	1,00 Mk.,	30 Pfg.,
Im Postabonnement monatlich frei ins Haus	1,10 „	40 „
Im Feldpostabonnement monatlich	1,20 „	50 „

bei Versand nach auswärts treten für Ausgabe A 20, für Ausgabe B 10 Pfg. Porto hinzu.

Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt Akt.-Ges., Posen

Tiergartenstraße 6. Postschließfach Posen W 3, 1012. St. Martinstraße 62.

Am 23. d. M. entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, unsere gute Schwester und Tante

Frau Henriette Pinn
geb. **Baerwald**

im 82. Lebensjahre.

Nakel, Berlin, Bromberg, Posen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr in Nakel statt.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden meiner geliebten Mutter spreche ich meinen

herzlichsten Dank

aus. (9247

Bojanowo, den 23. November 1914.

Reinhard Plümicke-Seiler.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres geliebten Sohnes **Albert** sagen wir hiermit allen unseren **herzlichsten Dank.**

Posen, den 23. November 1914.

Carl Halonga nebst Frau und Kinder.

Nachruf.

Am 21. November d. J. starb nach kurzer Krankheit [5143

Herr Kaufmann

Robert Lieske

in Schwersenz.

Seit 12 Jahren Mitglied des Vorstandes und Rechner unserer Kasse, hat er durch seine unverwüstliche Arbeitskraft, sein nie ruhendes Interesse, seine vielseitige Tüchtigkeit zu der günstigen Entwickelung der Kasse in den letzten Jahren in reichem Maße beigetragen und sich dadurch den Dank und die Anerkennung der Genossen verdient.

Sein Name wird für immer in der Genossenschaft fortleben.

Schwersenz, den 23. November 1914.

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Schwersenzer Spar- und Darlehnskasse
E. G. m. b. H.
Schmidtke. Schulze.

Familiennachrichten
(aus anderen Zeitungen zusammengestellt).

Verlobt: Frl. Irma von Reichenau, Berlin mit Oberleutnant Eberhard von Wagenhoff, Berlin. Frl. Charlotte Toeplitz, Breslau mit Dr. Ernst Matthes, Breslau. Frl. Anna Schulz, Breslau mit Diplom-Ingenieur Wilhelm Eckert, Metz.

Vermählt: Hauptmann Voll ad von Eickstedt mit Frl. Emmy Maria Dorner, Heidelberg. Leutnant Werner Reinecke mit Frl. Margarete Roth, z. Zt. Bad Salzbrunn.

Geboren: 1 Sohn: Albert Praetorius, Rotherinne bei Juliusburg. 1 Tochter: Bernhard Lob Breslau. Rittergutsbesitzer A. Grundmann, Nieder-Altwaltersdorf. Dr. Popilly, Czernitz Oberschl.

Gestorben: Leutnant Hubert Goebler, Ruppersdorf. Marine-Ingenieur-Aspirant Günther Wuberschiwetz, Breslau. Rechtsanwalt und Kgl. Notar Erwin Schönfelder, Lüben. Senatspräsident Geh. Oberjustizrat Dr. jur. Siegfried Roebenbeck, Berlin-Schöneberg. Major beim Stabe Alexander Freiherr von Bernewitz, Braunschweig. Rudolf von Oertzen, Neustrelitz. Alfred Henry, Stud. jur., Charlottenburg. Frau Olga Stoller geb. Cohn, Breslau. Referendar Max Hoffmann, Breslau. Kaufmann Alex Gans, Breslau. Lehrer Max Pache, Klein-Mochern. Rentier Gustav Dommnich, Breslau. Schlachthoftierarzt Kurt Schliwa, Brieg. Obersekundaner Walter Stoltzenburg, Breslau. Wissenschaftl. Hilfslehrer Dr. phil. Gerhard Guenzel, Liegnitz.

Den Weihnachtspaketen

für unsere Offiziere und Mannschaften im Felde

lege man stets die in unserem Verlage erschienenen, schnell zu größter Beliebtheit gelangten, bereits in vielen Tausenden von Exemplaren verbreiteten Werke bei:

Kriegstagebuch für Feldzugsteilnehmer

Zweite Auflage **Preis 1,50 Mk.** (Porto 20 Pfg.)

Neue Kriegslieder und Gedichte

Preis 20 Pfg. (Porto 5 Pfg.)

Sie werden eine angenehme Überraschung für jeden Feldzugsteilnehmer bilden.

Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G.
Tiergartenstr. 6 **Posen W. 3, Schliessfach 1012.** St Martinstr 62

Verein junger Kaufleute.

Donnerstag, am 26. November 1914, abends 8½ Uhr
im grossen Saale des Zoologischen Gartens:

Vortrag
Lilli Braun
„Der Krieg und die Frauen“.

Eintrittskarten à Mk. **0,50** gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten bei **Gust. Ad. Schleh,** Wilhelmplatz 1 zu haben.

Der Erlös ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Hiesige Nichtmitglieder haben **keinen** Zutritt.

9255) **Der Vorstand.**

Suche zu sogleich für größeres Gut zur Vertretung des eingezogenen Beamten evangel. [5101

Inspektor

militärfrei, zwischen 20 und 4 Jahre alt, gut empfohlen, unter Oberleitung.

Frau von Hantelmann,
Baborowko, Kr. Samter, Posen.

Kindergärtnerin
I. Kl.

mit guten Zeugnissen zu 2 Kindern sofort gesucht. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter **K. A. 8177** an **Rudolf Mosse, Posen.** [M 2254